

Drs 10463-11  
Berlin 28.01.2011

---

# Empfehlungen zur **Zukunft** des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland



## INHALT

---

	<b>Vorbemerkung</b>	<b>5</b>
	<b>Einleitung: Verbände in einer sich wandelnden Informationslandschaft</b>	<b>7</b>
<b>A.</b>	<b>Gegenwärtige Aufgaben und Struktur der Verbände in Deutschland</b>	<b>13</b>
<b>A.I</b>	<b>Aufgaben der Verbände</b>	<b>13</b>
<b>A.II</b>	<b>Dienstleistungen der Verbundzentralen</b>	<b>14</b>
	II.1 Basisdienstleistungen	14
	II.2 Zusatzdienste	17
<b>A.III</b>	<b>Organisation und Finanzierung</b>	<b>20</b>
	III.1 Organisation der Verbände und Verbundzentralen	20
	III.2 Personal und Haushalt	24
	III.3 Kooperationen	26
	III.4 Qualitätssicherung	27
<b>A.IV</b>	<b>Entwicklungsperspektiven aus Sicht der Verbände</b>	<b>28</b>
<b>A.V</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>29</b>
<b>B.</b>	<b>Bewertung des Verbundsystems und Perspektiven seiner Weiterentwicklung</b>	<b>31</b>
<b>B.I</b>	<b>Dienstleistungen</b>	<b>32</b>
	I.1 Basisdienste	32
	I.2 Zusatzdienstleistungen	34
<b>B.II</b>	<b>Organisation und Finanzierung</b>	<b>36</b>
	II.1 Organisation	36
	II.2 Finanzierung	37
	II.3 Modelle anderer Länder	37
<b>C.</b>	<b>Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Verbundsystems</b>	<b>39</b>
<b>C.I</b>	<b>Dienstleistungen und Aufgaben</b>	<b>40</b>
<b>C.II</b>	<b>Koordination und Arbeitsteilung</b>	<b>41</b>
<b>C.III</b>	<b>Organisation und Finanzierung</b>	<b>42</b>

<b>Anhang I</b>	<b>Organisation der Verbunddienstleistungen in ausgewählten Ländern</b>	<b>45</b>
<b>Anhang II</b>	<b>Tabellen und Übersichten</b>	<b>55</b>
	Abkürzungsverzeichnis	81

---

# Vorbemerkung

Der Wissenschaftsrat hat sich in der Vergangenheit sowohl aus übergreifender Perspektive als auch im Rahmen der Begutachtung einzelner Einrichtungen mehrfach mit der Informationsversorgung der Wissenschaft durch Bibliotheken beschäftigt. |<sup>1</sup> Er fasst Bibliotheken als einen wichtigen Teil der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur auf. Das bibliothekarische Verbundsystem ist in diesem Zusammenhang ein zentrales Element der Informationsinfrastruktur, da es für wissenschaftliche Bibliotheken wesentliche Dienstleistungen erbringt und diese bei der Versorgung der Wissenschaft mit Informationen unterstützt.

Die Kultusministerkonferenz hat den Wissenschaftsrat Ende 2006 gebeten, die bibliothekarischen Verbände in Deutschland zu evaluieren, deren Aufgaben unter anderem in der kooperativen Katalogisierung von Monographien und Zeitschriften in gemeinsamen Datenbanken liegen. Die Arbeitsgruppe „Bibliothekarische Verbundsysteme“ hat ihre Arbeit im Juni 2009 aufgenommen. Sie hat im Rahmen ihrer Arbeit Informationen über alle sechs Verbände eingeholt und eine Anhörung von Verbundvertreterinnen und -vertretern durchgeführt. Zudem wurden Bibliotheksexpertinnen und -experten und Anbieter von Bibliothekssoftware befragt. Auf dieser Grundlage hat der Wissenschaftsrat eine Bewertung der sechs in Deutschland bestehenden Verbände insgesamt vorgenommen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Verbundsystems aus übergreifender Perspektive erarbeitet. Den Verbänden und weiteren Anhörungsgästen spricht der Wissenschaftsrat seinen Dank aus. In der Arbeitsgruppe selbst haben als Mitglieder – auch ausländische – Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen weiß sich der Wissenschaftsrat ebenfalls zu besonderem Dank verpflichtet.

|<sup>1</sup> Vgl. vor allem: Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald 2001.

Parallel zur Beschäftigung des Wissenschaftsrates mit den Verbänden hat sich der Unterausschuss Informationsmanagement der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Status des Verbundsystems in Deutschland befasst. Um eine wechselseitige Abstimmung der jeweiligen Aktivitäten zu gewährleisten, haben der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates zwei Mitglieder des Unterausschusses Informationsmanagement als Gäste angehört. Auch ihnen spricht der Wissenschaftsrat seinen Dank aus.

Die vorliegende Empfehlung steht im Kontext einer umfassenderen Beschäftigung des Wissenschaftsrates mit wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen. Zwei thematisch verwandte Arbeitsgruppen haben „Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“ und „Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ erarbeitet. |<sup>2</sup> Auf dieser Grundlage legt der Wissenschaftsrat außerdem „Übergreifende Empfehlungen zu Wissensressourcen als Infrastrukturen für die Wissenschaft“ vor. |<sup>3</sup>

Der Wissenschaftsrat hat die hier vorliegenden Empfehlungen am 28. Januar in Berlin verabschiedet.

|<sup>2</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Drs. 10465-11), Berlin 2011; Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen (Drs. 10464-11), Berlin 2011.

|<sup>3</sup> Wissenschaftsrat: Übergreifende Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen (Drs. 10466-11), Berlin 2011.

---

# Einleitung: Verbünde in einer sich wandelnden Informationslandschaft

Bereits im Jahr 2001 hat der Wissenschaftsrat im Zuge seiner Beschäftigung mit Fragen der digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken festgestellt, dass „der Wandel vom gedruckten zum digitalen Medium, die gestiegenen Anforderungen an Aktualität und Verfügbarkeit und die rapide Zunahme der Informationsfülle Anzeichen eines tief greifenden Wandels in der wissenschaftlichen Informationsversorgung“ sind. |<sup>4</sup> Dieser Wandel ist heute keineswegs abgeschlossen. Vielmehr setzt sich die dynamische Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) und des Webs fort. Die Entwicklung hin zu netzbasierten Informationsinfrastrukturen und IT-gestützten Arbeits- und Forschungsprozessen hat seitdem zu weit reichend veränderten Rahmenbedingungen des wissenschaftlichen Arbeitens einerseits und der technischen Ausgestaltung einer darauf abgestellten Literatur- und Informationsversorgung andererseits geführt. Informationsdienste wie Informationsdienstleister haben sich in mannigfaltiger Weise diversifiziert.

Das Wissenschaftssystem Deutschlands ist auf eine effektive und schnelle Versorgung mit wissenschaftlichen Informationen im Allgemeinen und wissenschaftlichen Publikationen im Besonderen angewiesen und benötigt einen einfachen Zugang zu Forschungsdaten, um international konkurrenzfähige wissenschaftliche Forschung leisten zu können. Eine derartige Versorgung kann nur eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur |<sup>5</sup> gewährleisten. Klassische

|<sup>4</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, Greifswald 2001, S. 7.

|<sup>5</sup> Der Wissenschaftsrat fasst als Informationsinfrastrukturen diejenigen Einrichtungen auf, die für Forschung und Lehre relevante Primärdaten erheben und diese sowie schriftliche und nichtschriftliche Speichermedien, natürliche Objekte und kulturelle Artefakte unter systematischen Gesichtspunkten sammeln,

Bibliotheksdienstleistungen stellen in diesem Zusammenhang lediglich einen Teil des wissenschaftlichen Informationsangebots dar, das durch wissenschaftliche Bibliotheken für Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler am Arbeitsplatz verfügbar gemacht werden muss. |<sup>6</sup>

Die Aufgabe der Bibliotheksverbände seit ihrer Gründung ist, die Universitäts- und Hochschulbibliotheken, die am jeweiligen Verbund beteiligt sind, bei der Versorgung der Wissenschaft mit Publikationen und weiteren Informationen zu unterstützen und insbesondere die Nutzung der IuK-Technologien für die Entwicklung neuer Bibliotheksdienste voranzutreiben. Anstehende Weiterentwicklungen der Dienstleistungen für Bibliotheken stehen im Kontext der rapiden Entwicklung der IuK-Technologien und müssen als Teil einer Gesamtstrategie betrachtet werden, die derzeit auch im Rahmen der Initiative der Allianz der Wissenschaftsorganisationen zu Fragen der Digitalen Information |<sup>7</sup> und der „Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur“ im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) entworfen wird. Aufgabe der Kommission ist es, „ein Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland zu entwickeln“. |<sup>8</sup> Dieses Konzept soll Forschungsinstitutionen, die Forschungsdatenbanken vorhalten, Hochschul- und Fachbibliotheken sowie weitere Informationsdienste und Vertreterinnen und Vertreter von Nutzergruppen einbeziehen. Zudem befasst sich der Wissenschaftsrat im Rahmen seiner „Koordinierungsgruppe Forschungsinfrastruktur“ mit übergreifenden Fragen der Entwicklung von wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen. Er wird Ende 2012 auf Bitten der GWK „Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Gesamtsystems der Fachinformationsinfrastruktur bis zum Jahr 2020“ |<sup>9</sup> vorlegen und dabei auch die Ergebnisse der GWK-Kommission berücksichtigen. Der überregionalen Bibliothekszusammenarbeit, die derzeit innerhalb der Verbände geleistet wird, kommt in diesem Rahmen eine besondere Bedeutung zu.

pflegen sowie für eine wissenschaftliche Nutzung bereit stellen und zugänglich machen. Vgl.: Wissenschaftsrat: Übergreifende Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen (Drs 10466-11), Berlin 2011, S. 18.

|<sup>6</sup> Siehe zur Rolle der Bibliotheken in einer sich wandelnden Informationslandschaft: Strohschneider, Peter: Unordnung und Eigensinn der Bibliothek, in: Hohoff, Ulrich/Schmiedeknecht, Christiane (Hrsg.): Ein neuer Blick auf Bibliotheken. 98. Deutscher Bibliothekartag in Erfurt 2009, Hildesheim 2010, S. 17-25.

|<sup>7</sup> Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz-Partnerorganisationen: Das Leitbild, Berlin 2008, [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user\\_upload/keyvisuals/atmos/pm\\_allianz\\_digitale\\_informations\\_details\\_080612.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/keyvisuals/atmos/pm_allianz_digitale_informations_details_080612.pdf) v. 4.9.2009.

|<sup>8</sup> Ergebnisprotokoll der 6. Sitzung des Ausschusses der GWK am 28./29. September 2009 in Heidelberg, S. 19.

|<sup>9</sup> Ergebnisprotokoll der 6. Sitzung des Ausschusses der GWK am 28./29. September 2009 in Heidelberg, S. 19.



Insbesondere die folgenden Entwicklungen erfordern eine Neuordnung der Informationsinfrastruktur im Allgemeinen und eine Weiterentwicklung des Verbundsystems im Besonderen:

- \_ Veränderungen im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens;
- \_ die Herausbildung vielfältiger virtueller Lehr- und Forschungsumgebungen;
- \_ gewandelte Nutzungsformen.

#### *Veränderung des wissenschaftlichen Publizierens*

Die Entwicklungen des Web sowie die Möglichkeit, Texte auf einfache Weise in digitaler Form zu erstellen und zu verbreiten, verändern die Aufgabe der Versorgung der Wissenschaft mit Publikationen grundlegend. Verlage bieten zwar nach wie vor auch gedruckte Versionen ihrer Produkte an; der Anteil dieses Angebots geht jedoch relativ zum gesamten Publikationsumfang zugunsten elektronischer Publikationsformen zurück. Der Erwerb und die Verwaltung der **Lizenzen** zur Nutzung der digitalen Publikationen auf regionaler und auf nationaler Ebene ist inzwischen eine zentrale Herausforderung an eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur.

Parallel hierzu haben sich weitere Formen der digitalen Publikation von wissenschaftlichen Ergebnissen entwickelt, die unabhängig von den traditionellen Geschäftsmodellen der Verlage aufgebaut und betrieben werden und in der Vielzahl der Fälle als so genannte **Open-Access-Publikationen** einen kostenlosen Zugang erlauben, da die Publikationskosten von der Autorin oder dem Autor getragen werden. Hierunter fallen wissenschaftliche Open-Access-Zeitschriften, bei wissenschaftlichen Zeitschriften eingereichte, aber noch nicht publizierte Artikel auf *Preprint Servern*, Texte, die Forscherinnen und Forscher auf ihren eigenen Homepages veröffentlichen, *working papers* auf den Homepages von Forschungsinstituten und Hochschulschriftenservern sowie institutionellen Repositorien.

#### *Virtuelle Lehr- und Forschungsumgebungen*

Moderne Arbeitsplätze von Forscherinnen und Forschern sind **vernetzte Forschungsumgebungen**, die nicht nur den Zugang zum Web erlauben, sondern auch die virtuelle Zusammenarbeit mit regional und disziplinär verteilten Forschenden ermöglichen. Zur Unterstützung dieser Arbeitsformen benötigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen Online-Zugang zu eigenen sowie den **Forschungsdaten** Dritter und müssen auf **digitale Quellen**, wissenschaftliche Werkzeuge und Arbeitsmethoden zugreifen können.

In der letzten Dekade sind zudem verstärkt Anstrengungen unternommen worden, Quellen wie mittelalterliche Urkunden oder alte Drucke zu digitalisieren und der (wissenschaftlichen) Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. |<sup>10</sup> Auch ältere Publikationen werden in zunehmendem Umfang mittels einer umfassenden *Retrodigitalisierung* online verfügbar gemacht. Diese Digitalisate, die Open-Access-Publikationen und die lizenzierten Inhalte müssen langfristig verfügbar sein, daher muss eine Strategie zur *Langzeitarchivierung* und zum *Hosting* der lizenzierten Inhalte entwickelt werden. Zudem gewinnen nichttextuelle Medien immer größere Bedeutung, deren dauerhafte Archivierung und Katalogisierung ebenfalls bedeutende zukünftige Aufgaben darstellen.

### *Gewandelte Nutzungsformen*

Zum Auffinden von Publikationen und zur allgemeinen Informationsrecherche stehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden bereits seit längerem nicht mehr nur Bibliothekskataloge und Bibliographien zur Verfügung. Wissenschaftliche Bibliotheken sind mittlerweile zunehmend „hybride“ Bibliotheken. Sie bestehen als Ort, an dem Bücher und Kataloge physisch vorhanden sind, und sie verfügen über OPACs (Online Public Access Catalogues) und Online-Portale, mit denen man die Bestände der Bibliothek über das Internet durchsuchen sowie digitale Medien nutzen kann. Innerhalb des Netzwerks einer Universität oder Forschungseinrichtung oder per externem Zugang über ein Passwort kann in vielen Fällen direkt auf digitale Publikationen zugegriffen werden. In diesen Texten ist oft eine Volltextsuche möglich. Für erste Recherchen werden zudem zunehmend allgemeine Suchmaschinen im Internet eingesetzt, wie Google oder Yahoo.

Als jüngste Innovationen im Bereich der IuK-Technologien sind *Semantic Web* und *Social Web* sowie *Linked Open Data* zu nennen. Der Aufbau eines *Semantic Web* hat zum Ziel, die Inhalte des Web mittels zusätzlicher Spezifikationen so zu beschreiben bzw. zu annotieren, dass diese Informationen unabhängig von ihrer syntaktischen Repräsentation rechnergestützt für Nutzerinnen und Nutzer lesbar sind und zugleich von Maschinen selbstständig verarbeitet werden können. Vor allem soll auf diese Weise ermöglicht werden, die Daten in neue Beziehungen zu setzen und automatisierte strukturierte Abfragen durchzuführen bzw. allgemein die Generierung von ‚Wissen‘ aus solcherart kontextualisierten Informationen zu ermöglichen. Anwendungen des *Social Web* wie StudiVZ oder Facebook sowie Plattformen, auf denen Nutzer den Inhalt selbst bereitstellen (z. B. Twitter, Blogs, Ton- und Videoportale oder Wikis) dienen im

|<sup>10</sup> Siehe als ein Beispiel für viele das Portal zu den digitalisierten Versionen der Bände der Monumenta Germaniae Historica. Zu finden unter: [http://bsbdmgh.bsb.lrz-muenchen.de/dmgh\\_new/](http://bsbdmgh.bsb.lrz-muenchen.de/dmgh_new/) vom 4.9.2009.

Moment noch überwiegend der sozialen Vernetzung der Nutzer und der allgemeinen Informationsbeschaffung, doch dürfte die wissenschaftlich fokussierte Nutzung dieser interaktiven Web-Technologien in den nächsten Jahren zunehmen. Bei *Linked Open Data* handelt es sich um frei im Netz verfügbare Metadaten im so genannten *Resource Description Framework* (RDF) Format, der für die Anwendungen des *Semantic Web* genutzt wird. Das Ziel ist auch hier, „Entitäten“ wie Personen, Orte, aber auch Texte oder Bücher mittels einer formalen Systematik inhaltlich zu beschreiben. Dies soll eine einfachere Verknüpfung der Daten und rechnergestützte Abfragen sowie weitere Suchoptionen ermöglichen.

Zu vermuten ist, dass die breite Nutzung der neuen Angebote zwei bedeutsame Effekte haben wird. Die wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer gewöhnen sich an (unstrukturierte) Suchfunktionen im Internet und an die Möglichkeiten, schnell an relativ viele gesuchte digitale Inhalte zu gelangen. Zudem erwarten sie, dass Suchmaschinen ihnen die Recherche in dem ständig wachsenden Angebot von Informationen erleichtern. Zusätzlich wünschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Studierende, in zunehmendem Maße, derartige Funktionen unabhängig von ihrem Aufenthaltsort nutzen zu können. |<sup>11</sup> Ein mit der Nutzung solcher Suchfunktionen verbundenes Risiko liegt darin, dass auch wissenschaftliche Nutzerinnen und Nutzer immer weniger zwischen der Qualität, der Relevanz und der Benutzungshäufigkeit von Informationen unterscheiden.

#### **b) Herausforderungen für die zukünftige Informationsversorgung**

Um sich auf die gewandelte Informationspraxis einzustellen, müssen Bibliotheken ihre Portale den Funktionalitäten der Suchmaschinen anpassen, dabei aber auch deutlich machen, worin der Vorteil der wissenschaftlich fundierten und professionellen Inhaltserschließung gegenüber der normalen Websuche liegt. Die Bibliothek muss sich gleichsam zu einem Provider entwickeln, der verschiedene Informationen aus unterschiedlichen Quellen ordnet, bewertet, gegebenenfalls lizenziert und für den Zugriff bereitstellt.

Auf Einrichtungen der überregionalen Bibliothekszusammenarbeit kommt die Aufgabe zu, Bibliotheken bei der Erbringung und Anpassung dieser Dienstleistungen zu unterstützen. Dabei sollten sie die technischen Möglichkeiten des Web und der modernen IuK-Technologie nutzen. Beispielsweise verfügen die Verbundkataloge derzeit nicht über Schnittstellen, um mittels Suchmaschinen über das Web recherchierbar zu sein. Zudem können Dienstleistungen mittlerweile verstärkt direkt über das Web angeboten werden, so dass große Teile der

| <sup>11</sup> Vgl.: Sühl-Strohmeier, Wilfried: *Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel*, Wiesbaden 2008, S. 88ff.

ehemals lokalen Bibliothekssysteme über Online-Schnittstellen in das Web verlagert werden können.

Weitere notwendige überregionale Verbunddienste zur Unterstützung der Bibliotheken bei der Anpassung an die gewandelte Informationspraxis sind:

*im Hinblick auf die Veränderungen des wissenschaftlichen Publizierens:*

- \_ Dienste zur Lizenz- und Endnutzerverwaltung für digitale Inhalte;
- \_ Hostingdienste für digitale Inhalte;
- \_ Open-Access Publikationsinfrastrukturen;
- \_ Unterstützung von Repositorien der Hochschulschriftenserver;
- \_ Dienste im Bereich der Digitalisierung und der digitalen Langzeitarchivierung;

*im Hinblick auf die virtuellen Lehr- und Forschungsumgebungen:*

- \_ Unterstützung beim Betrieb von Dienstleistungen für virtuelle Forschungsumgebungen;
- \_ Unterstützung beim Betrieb von Dienstleistungen zur Erschließung von und der Organisation des Zugangs zu Forschungsdaten; |<sup>12</sup>

*im Hinblick auf gewandelte Nutzungsformen:*

- \_ Unterstützung von bibliothekarischen Rechercheportalen, die eine umfassende Suche in den verteilten Informationsquellen ermöglichen;
- \_ Dienste, die die Nutzung und Einbindung von *Semantic Web* sowie *Social Web* Anwendungen unterstützen.

Die Dienstleistungen, die die Verbundzentralen bereits heute anbieten, ihre Bemühungen, sich den neuen Herausforderungen anzupassen und die Angemessenheit der Organisationsformen der Verbünde werden vor diesem Hintergrund im Kapitel B näher beleuchtet. Im Kapitel A wird der aktuelle Status der Verbünde und Verbundzentralen dargelegt.

| <sup>12</sup> Vgl.: Pullinger, John/Wagner, Gert G.: On the Respective Roles of National Libraries, National Archives and Research Data Centers in the Preservation of and Access to Research Data. RatSWD Working paper Series, Working Paper No. 153, 2010.

---

# A. Gegenwärtige Aufgaben und Struktur der Verbände in Deutschland

## A.1 AUFGABEN DER VERBÜNDE

---

Verbände stellen einen Zusammenschluss von wissenschaftlichen und in einigen Fällen weiteren Bibliotheken einer Region dar, die sich unter anderem dem Aufbau eines kooperativen Katalogisierungssystems widmen.

Die sechs in Deutschland bestehenden Verbände sind im Zuge der Automatisierung der Bibliotheksarbeit durch die Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung entstanden. Die Bundesländer haben sie zur Erstellung eines gemeinsamen Bibliothekskataloges und zur Unterstützung ihrer Bibliotheken bei der Einführung und Nutzung der elektronischen Datenverarbeitung gegründet. Dabei richteten einige Länder eigene Verbände ein, während sich andere bestehenden anschlossen. Deren Struktur ist bis heute organisatorisch wie technisch im Wesentlichen unverändert erhalten geblieben – auch nachdem vier der fünf neuen Bundesländer sich den von ihnen gewählten Verbänden angeschlossen haben. Für die Entstehung regionalisierter Verbände in Deutschland gab es hauptsächlich drei Gründe: Erstens die föderale Aufteilung der Zuständigkeiten in der Bildungs- und Kulturpolitik, zweitens die Vorteile räumlicher Nähe für die Organisation der Fernleihe und drittens die damaligen Grenzen der informationstechnischen Vernetzungsmöglichkeiten der EDV. Folgende sechs Verbände bestehen derzeit in Deutschland:

- \_ Bibliotheksverbund Bayern (BVB), Verbundzentrale in der Bayerischen Staatsbibliothek: München, beteiligtes Land: Bayern;
- \_ Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV), Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG): Göttingen, beteiligte Länder: Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen sowie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz;

- \_ Hessisches Bibliotheksinformationssystem (HeBIS), Verbundzentrale in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg: Frankfurt a. M., beteiligte Länder: Hessen, Universitätsbibliothek Mainz (Rheinland-Pfalz);
- \_ Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (HBZ), Verbundzentrale Hochschulbibliothekszentrum (HBZ): Köln, beteiligte Länder: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz (mit Ausnahme der Universitätsbibliothek Mainz);
- \_ Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV), Verbundzentrale im Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin: Berlin, beteiligte Länder: Berlin, Brandenburg;
- \_ Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB), Verbundzentrale Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ): Konstanz, beteiligte Länder: Baden-Württemberg, Saarland, Sachsen.

## **A.II DIENSTLEISTUNGEN DER VERBUNDZENTRALEN**

---

### II.1 Basisdienstleistungen

Zur Erfüllung der Verbundaufgaben wurden jeweils Verbundzentralen eingerichtet. Sie sollen den Aufgaben entsprechende Dienstleistungen entwickeln und den Mitgliedsbibliotheken anbieten. Die sechs Verbundzentralen erbringen folgende Leistungen als Basisdienste für ihre Bibliotheken sowie im Falle des Bibliothekservice-Zentrums Baden-Württemberg auch für Museen und Archive:

Tabelle 1: Basisdienste der Verbundzentralen

	BVB	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
<b>Basisdienste</b>						
Verbundkatalog	+	+	+	+	(+) in Kooperation mit BVB	+
Fremd- und Normdatenlieferung	+	+	+	+	+	+
Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe	+	+	+	+	+	+
Online-Rechercheportal <sup>1)</sup>	+	+	+	+	+	+
Lokalsystemhosting	+	+	- <sup>2)</sup>	-	+	+
Katalog in <i>WorldCat</i>	+	+	-	+	Kein eigener Katalog vorhanden	+
Dienstleistungen vorhanden: +						
Dienstleistungen nicht vorhanden: -						

Quelle: Angaben der Verbünde, Stand: 02.10.2009.

1) Hierunter sind auch die im Vergleich zu den OPACs der Verbundkataloge mit erheblichem Aufwand verbundenen umfassenderen Online-Portale gefasst, die von den Zentralen des BVB und des KOBV, vom HBZ und vom BSZ angeboten werden.

2) Das Lokalsystemhosting wurde einschließlich der Personalressourcen aus dem HBZ ausgelagert und wird von der Deutschen Sporthochschule Köln angeboten.

Mit der Ausnahme der Verbundzentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg, der einen gemeinsamen Katalog mit dem Bibliotheksverbund Bayern betreibt, verfügen alle Verbundzentralen über einen eigenen Verbundkatalog, der die Titeldaten der in den Mitgliedsbibliotheken vorhandenen Medienbestände sowie die Lokaldaten | <sup>13</sup> enthält. Zudem stellen sie zur Reduzierung der Eigenkatalogisierungsquote weitere „Fremddaten“ bereit, wie etwa

| <sup>13</sup> Lokaldaten sind die zu einem Titeleintrag gehörigen näheren Angaben der jeweiligen Bibliothek über ihr Exemplar, den Standort in der Bibliothek und gegebenenfalls den Ausleihstatus.

die Titelsätze und die Normdaten |<sup>14</sup> der Deutschen Nationalbibliothek oder anderer Anbieter wie der *Library of Congress* (LoC). Die Mitgliedsbibliotheken beziehen in den meisten Fällen die Titeldaten von dem Verbundkatalog und die Lokaldaten werden im Verbundkatalog repliziert. Die zentralen Verbundkataloge stehen Bibliotheksbenutzerinnen und -nutzern über verschiedene Rechercheinstrumente wie beispielsweise Online-Portale der Verbünde zur Verfügung und ermöglichen so den Zugang zu vorhandenen Medien und der Fernleihe.

Als weitere Dienstleistungen bieten die Verbundzentralen den Bibliotheken Unterstützung und Beratung für den Betrieb „integrierter“ lokaler Bibliothekssysteme an. Die Katalogdaten der Verbünde Bibliotheksverbund Bayern, Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Gemeinsamer Bibliotheksverbund und Hessisches Bibliotheksinformationssystem werden von den jeweiligen Verbundzentralen an den von dem internationalen Bibliotheksverbund *Online Computer Library Center* (OCLC) betriebenen größten weltweiten Katalog *WorldCat* geliefert. Die Verbundbibliotheken erhalten im Gegenzug koordiniert über die jeweilige Verbundzentrale die Möglichkeit, Daten aus dem Katalog zu beziehen und für die Katalogisierung zu nutzen.

Lokale Bibliothekssysteme werden von den Verbundzentralen nicht nur durch Beratung unterstützt. Alle Verbundzentralen mit der Ausnahme des Hochschulbibliotheksentrums NRW „*hosten*“ auch lokale Bibliothekssysteme. |<sup>15</sup> Dies bedeutet, dass das entsprechende lokale Bibliothekssystem auf den Servern der Zentrale implementiert ist und von den Bibliotheken mittels Online-Zugang genutzt wird. Auf diese Weise werden die Bibliotheken davon entlastet, eigene umfangreiche EDV-Strukturen vorzuhalten.

Innerhalb des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds und des Hessischen Bibliotheksinformationssystems ist erreicht worden, dass bis auf sehr wenige Ausnahmen alle Mitgliedsbibliotheken das gleiche Lokalsystem nutzen. Im Bibliotheksverbund Bayern verwenden die Hochschulbibliotheken, die regionalen staatlichen Bibliotheken und die Bayerische Staatsbibliothek das gleiche Bibliothekssystem. In anderen Verbänden wie beispielsweise dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund oder dem Hochschulbibliothekszentrum NRW müssen die Zentralen verschiedene lokale Systeme betreuen. Dies macht einen komplexen

| <sup>14</sup> Normdateien enthalten Namen und Bezeichnungen, die für eine kontrollierte Klassifizierung und Beschreibung von Dokumenten und anderen Informationsträgern genutzt werden.

| <sup>15</sup> Im Falle des Hessischen Bibliotheksinformationssystems wird das Lokalsystemhosting von den sechs Subsystemen geleistet, auf denen auch die Verbunddatenbank basiert. Im Falle des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg erfolgt das Hosten eines traditionellen Bibliothekssystems in Kooperation mit dem Bayerischen Bibliotheksverbund, die Hostingdienstleistungen des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg beziehen sich auf ergänzende in den Bibliotheken eingesetzte Software.



Datenaustausch zwischen den Verbundkatalogen und den Bibliothekskatalogen erforderlich, der erheblich zum Arbeitsaufkommen der genannten Verbände beiträgt. Dieser Austausch erfordert, das zentrale Katalogsystem der Verbände kompatibel mit den lokalen Systemen zu halten, indem leistungsfähige Schnittstellen bereitgehalten werden. Vorteil dieser Offenheit gegenüber verschiedenen Systemen für die teilnehmenden Bibliotheken ist nach Angaben der Verbände, dass sie ihre Bibliothekssysteme den Anforderungen der jeweiligen Hochschule entsprechend auswählen und den Leistungs- und Ressourcenaufwand eigenständig bestimmen können.

## II.2 Zusatzdienste

Zusätzlich zu diesen Basisdiensten erbringen die Verbundzentralen weitere Dienstleistungen. Abgesehen von Dienstleistungen im Bereich der konsortialen Erwerbung sowie anderen zentralen Dienstleistungen – wie der Erstellung der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) durch das Hochschulbibliothekszentrum NRW – beziehen sich die weiteren im Folgenden „Zusatzdienste“ genannten Leistungen auf das Gebiet der voranschreitenden Digitalisierung der Bibliotheksarbeit. Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds und der Bibliotheksverbund Bayern betonen, dass sie die eigenständige Entwicklung neuer Softwarelösungen als eine weniger zentrale Aufgabe ansehen. Vielmehr entwickeln sie hauptsächlich bestehende Anwendungen weiter, um sie den Bedürfnissen der Bibliotheken anzupassen. Eine Übersicht über die wichtigsten Zusatzdienste der Verbände gibt die folgende Tabelle.

Tabelle 2: Zusatzdienste der Verbundzentralen

	BVB	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
<b>Zusatzdienste</b>						
Bereitstellung von Daten zur Kataloganreicherung	+	+	+	+	+	+
Dienste für Open-Access Publikationen	-	+	+	-	+	+
Dienste für Digitalisierung	+ <sup>1)</sup>	+	+	+	-	-
Dienste zum <i>Hosting</i> von digitalen Publikationen und der Organisation des Zugangs	+ <sup>1)</sup>	+	+	+	+	+
Dienste für die Langzeitarchivierung digitaler Medien	+ <sup>1)</sup>	+	+	-	+	+
		(auf Anfrage)	(teilweise im Projektstatus)			
<i>Linkresolver</i>	+	+	+	+	+	- <sup>2)</sup>
Dienstleistung vorhanden = +						
Dienstleistung nicht vorhanden = -						

Quelle: Angaben der Verbünde, Stand: 02.10.2009.

1) Die Dienstleistungen werden laut Angaben des Bibliotheksverbundes Bayern von der Bayerischen Staatsbibliothek und der Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern gemeinsam erbracht.

2) Ein *Linkresolver* wird von der Universitätsbibliothek Freiburg angeboten.

Zu erkennen ist, dass mehrere Verbundzentralen Dienste auf ähnlichen Gebieten anbieten. Alle liefern Daten zur Kataloganreicherung, also Inhaltsverzeichnisse, Kurzbeschreibungen, Rezensionen, Klappentexte oder Umschlagbilder sowie die Sacherschließung in digitaler Form. Die Produktion und Verteilung dieser Daten findet in einem zwischen den Verbänden und der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) koordinierten Verfahren statt. Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg sowie das Hochschulbibliothekszentrum NRW und die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg beteiligen sich gemeinsam an der Entwicklung sowie am Betrieb des Hochschulschriftenservers OPUS zur Unterstützung des elektronischen Publizierens. Die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern selbst erbringt keine Dienste auf diesem Gebiet. Zahlreiche Bibliotheken dieses Verbundes nutzen jedoch im Rahmen der strategischen Allianz mit dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg dessen Angebot des OPUS-Systems. Darüber hinaus wird ein „Zentrum für Elektronisches Publizieren“ von der Bayerischen Staatsbibliothek betrieben. Die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds hat eine Soft-

warelösung von OCLC für elektronisches Publizieren im Portfolio ihrer Dienstleistungen. Alle Verbundzentralen mit Ausnahme der Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems bieten den Betrieb von institutionellen Repositorien für Hochschulschriftenserver der Universitätsbibliotheken an. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW ermöglicht zudem mit dem Dienst *Digital Peer Publishing* das *Hosting* von Open-Access-Zeitschriften.

Ein weiteres Angebot einzelner Verbundzentralen sind unterstützende Dienstleistungen für die Digitalisierung von Büchern. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW sowie die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern in Zusammenarbeit mit dem Münchner Digitalisierungszentrum bieten entsprechende Dienste an.

Elektronische Publikationen sowie weitere digitalisierte Medien müssen, damit sie dauerhaft verfügbar sind, archiviert werden. Alle Verbundzentralen, mit Ausnahme der Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems, haben auf dem Gebiet der Langzeitarchivierung Projekte begonnen und bauen Dienste auf. Zusatzdienste, die die Verwaltung von Lizenzrechten einzelner Nutzer erleichtern und die rasche Klärung der Zugangsrechte ermöglichen, werden von den Zentralen des Bibliotheksverbundes Bayern, des Hessischen Bibliotheksinformationssystems und des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg entwickelt. Zur Vereinfachung der Suchfunktionen ihrer Portale nutzen alle Verbundzentralen mit Ausnahme des Hessischen Bibliotheksinformationssystems Suchmaschinentechnologien. Alle Verbundzentralen bemühen sich teilweise in Kooperation miteinander um die Weiterentwicklung dieser Technologien.

Die Verbundzentralen sehen die Mitgliedschaft und Arbeit in Koordinierungsgremien wie der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme und anderer nationaler sowie internationaler Gremien als eine weitere wichtige Aufgabe an. Sie vertreten in diesen Gremien ihre Mitgliedsbibliotheken, beobachten neue Entwicklungen und beteiligen sich an der Erarbeitung von Standards. Der Umstieg auf neue Standards wird von den Verbundzentralen betrieben und durch Schulung von Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern begleitet. Derzeit wird das international verwendete Format für Titeldaten MARC 21, das für den Datenaustausch zwischen Bibliotheken und Verbänden verwendet wird, eingeführt und über einen Umstieg auf den neuen Standard für die Katalogisierung *Resource Description and Access (RDA)* |<sup>16</sup> diskutiert.

|<sup>16</sup> Dieser Standard soll nicht nur eine international einheitliche Katalogisierung ermöglichen. Er ist zudem mit gängigen Datenformaten kompatibel, so dass der Datenaustausch erleichtert wird. Weiterhin sind alle Elemente der Titeldaten suchfähig. Die Elemente können mit stabilen Adressen im Web versehen werden und

Die Anteile der verschiedenen Leistungen der Verbundzentralen am Gesamtspektrum ihrer Tätigkeiten verteilen sich laut der Angaben der Verbände unterschiedlich (vgl. Anhang 4). Das Hochschulbibliothekszentrum NRW gibt an, 29 % seiner gesamten Aktivitäten insbesondere auf die Katalogisierung und Datenübernahme bzw. -weitergabe zu verwenden. |<sup>17</sup> Die Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems verwendet hierauf nur 5 % ihrer Tätigkeiten. Ähnliche Unterschiede zeigen sich nach den Angaben der Verbundzentralen bei der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit. Die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg gibt an, dass sie sich mit einem Anteil von 45 % dieser Tätigkeit widmet, während das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg 5 % seiner Aktivitäten auf diese Aufgabe verwendet. Auffällig ist der hohe Anteil der sonstigen Tätigkeiten einiger Verbände, der bspw. von der Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern mit 41 % und vom Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg mit 35 % angegeben wird. Beide Verbände sowie die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds fassen unter diese Kategorie ihre Leistungen bei der Betreuung und dem *Hosting* von lokalen Bibliothekssystemen.

### A.III ORGANISATION UND FINANZIERUNG

---

Schon ein erster Blick auf die Organisationsformen der Verbände und ihrer Zentralen lässt große Unterschiede deutlich werden. Die Anzahl der aktiven Verbundbibliotheken, also derjenigen, die in die jeweilige Verbunddatenbank Daten liefern, variiert zwischen 412 beim Gemeinsamen Bibliotheksverbund und 27 im Falle des Hessischen Bibliotheksinformationssystems. Weitere Unterschiede bestehen bei der Rechtsform, den Entscheidungsstrukturen und der Finanzierung.

#### III.1 Organisation der Verbände und Verbundzentralen

##### a) Rechtsform

Die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern ist eine Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und die des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg ist in das Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) integriert. Auch die Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssys-

mit weiteren verbunden werden. Vgl.: Frodl, Christine: RDA in Deutschland, in: Hohoff, Ulrich/Schmiedeknecht, Christiane (Hg.): Ein neuer Blick auf Bibliotheken, Hildesheim 2010, S. 269-278.

| <sup>17</sup> Das Hochschulbibliothekszentrum NRW zählt zu diesem Tätigkeitsbereich auch Aktivitäten im Bereich Datenanreicherung und Pflege der Schnittstellen sowie deren Weiterentwicklung.

tems ist nicht eigenständig. Sie ist eine Organisationseinheit der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main. Das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg als Zentrum des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds ist eine unselbständige Anstalt des öffentlichen Rechts des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württembergs. Die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds ist ein niedersächsischer Landesbetrieb und das Hochschulbibliothekszentrum NRW eine Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung (vgl. Anhang 1).

#### b) Entscheidungsstrukturen

Für die Betrachtung der Organisationsformen der Verbände muss zwischen der Entscheidungsstruktur der Verbände und der Verbundzentralen unterschieden werden. Die Verbundzentralen haben die Aufgabe, die Dienstleistungen für die im Verbund zusammengeschlossenen Bibliotheken zu erbringen. Die allgemeine Steuerung der Zentralen und insbesondere die Entscheidung darüber, welche Dienstleistungen sie erbringen, obliegen in den meisten Fällen einer „Verbundleitung“. |<sup>18</sup>

#### *Entscheidungsstrukturen der Verbände*

Ein Verbund „besteht“ aus einer bestimmten Anzahl von Verbundbibliotheken, die aktiv zum Verbundkatalog beitragen, und Bibliotheken, die lediglich die Dienste der Zentrale in Anspruch nehmen. Wissenschaftliche Bibliotheken, die als Landesbibliotheken oder Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken dem Geschäftsbereich eines zuständigen Landesministeriums angehören, sind Mitglied des Verbundes, der durch das Land betrieben wird oder dem sich das Land angeschlossen hat. Weitere Bibliotheken wie beispielsweise öffentliche Bibliotheken oder Bibliotheken von Forschungsinstituten können ebenfalls Mitglied eines Verbundes werden. In diesem Falle müssen sie für die in Anspruch genommenen Dienste ein Entgelt entrichten, dessen Höhe durch die Entgeltordnung des Verbundes festgelegt wird.

Damit die Mitgliedsbibliotheken Einfluss auf die Dienstleistungen der Verbundzentralen haben, sind in allen Verbänden bzw. bei den Verbundzentralen Gremien und Beratungsinstanzen eingerichtet worden, in denen Verbundbibliotheken vertreten sind. Im Regelfall obliegt die allgemeine Steuerung der Verbände den in der Verbundleitung versammelten Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken und zuständigen Ministerien sowie in einigen Fällen den Lei-

| <sup>18</sup> Unter „Verbundleitung“ wird hier das Gremium verstanden, das den jeweiligen Verbund steuert und die Aufsicht über die Verbundzentrale führt.

tungspersonen der Verbundzentralen. Der Einfluss der Verbundleitungen auf die Verbundzentralen ist jedoch unterschiedlich stark.

\_ Beim Hochschulbibliothekszentrum als Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen ist der Einfluss der Bibliotheken formal gering. Der Verbund verfügt nicht über eine Verbundleitung. Vielmehr dienen ein Beirat und die Verbundkonferenz dazu, die Belange der Bibliotheken zu artikulieren. Dem Beirat gehören jeweils zwei Vertreterinnen oder Vertreter der Universitätsbibliotheken und der Fachhochschulbibliotheken, ein von der Verbundkonferenz gewähltes Mitglied und Sachverständige an. Der Beirat, von diesem eingesetzte Arbeitsgruppen und die Verbundkonferenz haben beratende Funktionen. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW stellt seinen Gremien für ihre Beratungen einen detaillierten Arbeits- und Entwicklungsplan zur Verfügung.

\_ Die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds ist wie das Hochschulbibliothekszentrum NRW eine vergleichsweise eigenständige Einrichtung. Die Verbundleitung des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (vgl. Anhänge 8 und 9) ist besetzt mit Vertreterinnen und Vertretern der Ministerien der beteiligten Länder, mit einer Vertreterin oder einem Vertreter der Bibliotheken pro beteiligtem Land und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK). Als beratende Mitglieder nehmen unter anderem Vertreterinnen oder Vertreter der Verbundbibliotheken, die Direktorin oder der Direktor der Verbundzentrale selbst, die Sprecherin oder der Sprecher des Fachbeirats und die Direktorin oder der Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und eine Vertreterin oder ein Vertreter von OCLC an den Sitzungen teil. Die Verbundleitung entscheidet hauptsächlich über grundsätzliche Fragen des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds, wie beispielsweise die Festsetzung der Standardleistungen, die durch die Verbundzentrale erbracht werden. Der Einfluss der Bibliotheken wird dabei laut der Verbundzentrale durch den Fachbeirat der Verbundleitung gesichert, in dem unter anderem auch Bibliotheksvertreterinnen oder -vertreter Mitglied sind.

\_ Hingegen ist der Einfluss der Verbundleitung auf das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg relativ hoch. Die Verbundleitung besteht aus einem Kuratorium, in dem Vertreterinnen und Vertreter der Universitäts- und der Landesbibliotheken, der Bibliotheken der Fachhochschulen, Vertreter der öffentlichen Bibliotheken, des Landesarchivs und der Museen versammelt sind (vgl. Anhang 14). Das Kuratorium hat im Wesentlichen die Aufgabe, die Bedarfe der Mitgliedsbibliotheken gegenüber dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg zu artikulieren. Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg legt dem Kuratorium zudem jährlich Struktur- und Entwicklungspläne und seit 2010 ein Programmbudget vor.

- \_ Einige Verbundzentralen werden als Teil einer größeren Einrichtung von deren Leitung mitgesteuert. Im Falle des Bibliotheksverbundes Bayern bestehen zehn mit Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern der Verbundbibliotheken besetzte Kommissionen (vgl. Anhänge 6 und 7), die Empfehlungen für die Konferenzen der Leiterinnen und Leiter der Universitätsbibliotheken und der Fachhochschulbibliotheken erarbeiten. Diese fallen im Einvernehmen mit der Generaldirektion der Bayerischen Staatsbibliothek Entscheidungen, die von der Verbundzentrale umgesetzt werden.
- \_ Das Hessische Bibliotheksinformationssystem verfügt als Verbundleitung über einen Verbundrat (vgl. Anhang 11), dessen Aufgabe die Steuerung und Weiterentwicklung des Verbundes und die Beratung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst bezüglich der Entwicklung der IT-Infrastruktur ist. Der Verbundrat besteht unter anderem aus der Direktorin oder dem Direktor der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg und jeweils zwei Vertreterinnen oder Vertretern der sechs Lokalsysteme, auf denen der Verbundkatalog basiert. Als beratende Mitglieder nehmen jeweils eine Vertreterin oder ein Vertreter der zuständigen Ministerien von Hessen und Rheinland-Pfalz an den Sitzungen teil.
- \_ Die Aufsicht über die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg und die Steuerung des Verbundes leistet ein Kuratorium (vgl. Anhang 12). Es beschließt den Haushalt und den Arbeitsplan der Zentrale. Ihm gehören als Mitglieder Vertreterinnen oder Vertreter der Universitätsbibliotheken, der Fachhochschulbibliotheken, der Öffentlichen Bibliotheken in Berlin und Brandenburg, der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und je eine Vertreterin oder ein Vertreter der zuständigen Ministerien der Länder Berlin und Brandenburg an. Das Kuratorium setzt einen Hauptausschuss ein, der die Sitzungen sowie Empfehlungen vorbereitet und in Zusammenarbeit mit der Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg die Entscheidungen des Kuratoriums spezifiziert und für die Umsetzung priorisiert.

#### *Entscheidungsstrukturen der Verbundzentralen*

Alle Verbundzentralen sind Einrichtungen von Bundesländern und letztlich den Weisungen der Ministerien unterstellt, in deren Geschäftsbereich sie jeweils angesiedelt sind. Der Gemeinsame Bibliotheksverbund wird von einem Zusammenschluss von sieben Ländern getragen. Im Bibliotheksverbund Bayern, beim Hessischen Bibliotheksinformationssystem, dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg und dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund haben die Bibliotheken in den Steuerungsgremien der Verbünde eine formell starke Stellung. Faktisch dürften in allen Verbänden die Stimmen der Ministe-

riumsvertreterinnen und -vertreter der Sitzländer von hohem Gewicht sein, da sie letztlich über die Finanzmittel entscheiden.

Intern sind die Verbundzentralen mit Ausnahme des Bibliotheksverbundes Bayern ähnlich aufgebaut (vgl. Anhang 6). Sie folgen einer hierarchischen Struktur mit einer Leitung oder Direktion an der Spitze und darunter liegenden Fachabteilungen, die sich nach thematischen Gesichtspunkten aufgliedern. Daneben sind beim Hochschulbibliothekszentrum NRW, der Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes und des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds Stabsstellen für Querschnittsaufgaben wie Verwaltung, Marketing und Controlling eingerichtet. Die Verbundzentrale des Bibliotheksverbundes Bayern verfügt als Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek ebenfalls über eine Leitung und nachgeordnete Fachabteilungen. Einige Dienstleistungen, die von den anderen Verbundzentralen in entsprechenden Abteilungen erbracht werden, werden im Falle des Bibliotheksverbundes Bayern von Abteilungen der Bayerischen Staatsbibliothek erbracht. Diese sind nicht der Leitung der Verbundzentrale, sondern der Leitung der Staatsbibliothek verantwortlich.

### III.2 Personal und Haushalt

Die personelle Größe der Zentralen ist sehr unterschiedlich (vgl. Anhang 15). Sie variiert zwischen neun institutionellen Stellen |<sup>19</sup> im Fall der Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg und 74 |<sup>20</sup> institutionellen Stellen, die das Hochschulbibliothekszentrum NRW zählt. Die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes und das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg sind mit 48 beziehungsweise 45 institutionellen Stellen hingegen ungefähr gleich groß. Etwas weniger Personal hat die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern mit 42,25 Stellen und die Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems sieht 30,55 institutionelle Stellen vor.

Die Grundfinanzierung der Verbünde wird durch die beteiligten Länder geleistet. Landesbibliotheken sowie wissenschaftliche Bibliotheken der staatlichen Universitäten und weiterer Hochschulen sind Mitglieder im Verbund und erhalten die Standarddienstleistungen der Zentralen in der Regel kostenlos. Es ist Aufgabe der Verbundleitungen zu entscheiden, welche Leistungen als Basisdienstleistungen angeboten werden. Für andere öffentliche Bibliotheken, Spezialbibliotheken sowie die Bibliotheken privater Hochschulen legen die Verbünde

| <sup>19</sup> Die Zahl der institutionellen Stellen ist in Vollzeitäquivalenten und ohne Stellen aus Drittmitteln angegeben.

| <sup>20</sup> Stand 2009.



Entgeltordnungen fest. Bei lizenzpflichtigen Inhalten und Diensten werden auch die Mitgliedbibliotheken teilweise an den Kosten beteiligt.

Ein Überblick über die Gesamttats der Verbundzentralen zeigt, dass das Hochschulbibliothekszentrum in NRW auch hinsichtlich der Finanzierungsmöglichkeiten der Ausgaben für Sachkosten sowie Investitionen die größte Zentrale ist (vgl. Anhang 2). Auffällig ist, dass die Zentrale des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands bei einer vergleichbaren Anzahl von Teilnehmerbibliotheken über einen deutlich geringeren Sachetat verfügt. Zudem fällt auf, dass die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern aufgrund ihrer Einbettung in die Staatsbibliothek den Personaletat für die Verbundzentrale im Wirtschaftsplan nicht ausweist. Die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg verfügt über den kleinsten Etat.

Mögliche Gründe für die Unterschiede im Personalumfang und den Etats sind laut den Angaben der Verbundzentralen erstens die unterschiedliche Anzahl an Mitgliedsbibliotheken. Zweitens erbringen die Zentralen ein unterschiedliches Portfolio an Dienstleistungen. Drittens sind einige Zentralen Teil einer Einrichtung und müssen daher einen Teil von Verwaltungsstellen nicht selbst vorhalten. |<sup>21</sup> Außerdem verfügen nicht alle Zentralen über ein eigenes Rechenzentrum.

Das Hochschulbibliothekszentrum NRW verfügt formell über einen Globalhaushalt und damit die Möglichkeit, die Mittel des Landes und die weiteren Einnahmen flexibel zu verwenden. Zudem hat das Hochschulbibliothekszentrum NRW seit 2006 eine Kosten-Leistungsrechnung implementiert. Als Landesbetrieb arbeitet die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes ebenfalls mit einem Globalhaushalt. Die Zentrale des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands verfügt demgegenüber nicht über einen Globalhaushalt, kann jedoch die Haushaltsmittel unter gegenseitiger Deckungsfähigkeit bewirtschaften. Zum 1. Januar 2009 wurden eine Kosten-Leistungsrechnung und ein Programmbudget eingeführt. Die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern verfügt nicht über einen Globalhaushalt, die Haushaltsmittel sind jedoch untereinander deckungsfähig. Die Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds hat im Jahr 2007 mit der Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung begonnen. Mittlerweile gibt es eine Kostenträgerstruktur, die standardmäßig bebucht wird. Die Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystem wird über das Budget der Universitätsbibliothek als eigenständige Kostenstelle finanziert. Die Universitätsbibliothek verfügt über ein Globalbudget, so dass auch hier die ge-

|<sup>21</sup> Die Zentrale des BVB hat versucht, dem Rechnung zu tragen, und in ihren Angaben die Stellenanteile berechnet und angegeben, mit denen Beschäftigte der bayerischen Staatsbibliothek Verbundaufgaben bearbeiten.

gegenseitige Deckungsfähigkeit der unterschiedlichen Haushaltstitel gegeben ist. Die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg verfügt als Abteilung des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin über einen Etat, den sie wie einen Globalhaushalt bewirtschaften kann.

### III.3 Kooperationen

Alle Verbundzentralen arbeiten in der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme zusammen, die zur Koordination der Verbundarbeit eingerichtet wurde und an der DNB angesiedelt ist. Die Arbeitsgemeinschaft hat zwei Untergruppen eingerichtet, die Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen und die Arbeitsgruppe Leihverkehr. Neben den sechs deutschen Verbundzentralen gehören auch die Verbände der Schweiz und Österreichs sowie die Deutsche Nationalbibliothek und die Zeitschriftendatenbank (ZDB) der Arbeitsgemeinschaft an. Als Gäste nehmen an den Sitzungen Vertreterinnen oder Vertreter der DFG und der Kultusministerkonferenz (KMK) teil. Insbesondere die Arbeitsgruppe Kooperative Verbundanwendungen widmet sich Fragen der Vereinheitlichung der Standards der Katalogisierung und der Datenformate, um die Interoperabilität zwischen den Verbänden zu verbessern und deren Eigenkatalogisierungsquote zu senken. Insgesamt wird die Zusammenarbeit in diesen Gremien von den Zentralen positiv gesehen. Bemängelt wird jedoch, dass die dort getroffenen Absprachen von den Verbundzentralen in manchen Fällen nicht konsequent umgesetzt werden.

Ein weiteres wichtiges Gremium, an dem alle Verbundzentralen mitarbeiten, ist der Standardisierungsausschuss. Dies ist ein kooperativer Zusammenschluss großer deutscher wissenschaftlicher Bibliotheken, von Vertretern des österreichischen und des schweizerischen Bibliothekswesens, öffentlicher Bibliotheken, der KMK, der ekz Bibliotheksservice GmbH, der DFG sowie den Verbänden. Seine Aufgabe ist ebenfalls die Standardisierung der Erschließung, der Datenformate und Schnittstellen für den Datenaustausch. Dafür hat der Ausschuss verschiedene Expertengruppen eingesetzt. Die Geschäftsstelle ist bei der Arbeitsstelle für Standardisierung der DNB angesiedelt. Einzelne Verbundzentralen sind zudem Mitglied in internationalen Standardisierungsgremien.

Auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung gibt es Ansätze zu Kooperationen der Verbundzentralen mit Universitätsbibliotheken, Forschungszentren, Hochschulen und Softwareherstellern. Zudem beteiligen sich die Verbundzentralen am Aufbau internationaler Portale für den Zugang zu digitalen Inhalten und an internationalen Kooperationen zur Langzeitarchivierung. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW, das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg und die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg kooperieren beim Aufbau und der Einführung digitaler Publikationssysteme. Die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern und des Hessischen

Bibliotheksinformationssysteme sowie das Hochschulbibliothekszentrum NRW beteiligen sich an einem Zusammenschluss deutscher, österreichischer und schweizerischer Konsortien (GASCO) zur Erwerbung von Lizenzen von Verlagen. Das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg sowie die Zentralen des Hessischen Bibliotheksinformationssystems und des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds engagieren sich aktiv bei OCLC. Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg und der Bibliotheksverbund Bayern haben eine strategische Allianz geschlossen, in deren Rahmen sie einen gemeinsamen Verbundkatalog nutzen und kooperativ Innovationsaufgaben bearbeiten. Der Versuch einer engen Kooperation zwischen der Verbundzentrale des Bibliotheksverbunds Bayern, dem Hochschulbibliothekszentrum NRW und der Zentrale des Österreichischen Bibliothekenverbundes, in deren Rahmen eine gemeinsame Verbunddatenbank geschaffen werden sollte, scheiterte im Jahr 2007. Die Gründe für das Scheitern lagen laut Angaben der Verbünde insbesondere in den zu hohen Anfangsinvestitionen, denen geringe Effizienzgewinne bei den Verbundteilnehmern, das Risiko von Performanzeinbußen und der Wunsch der Hochschulbibliotheken nach partizipativen Entscheidungsstrukturen gegenüberstanden.

#### III.4 Qualitätssicherung

Die Qualität der Anwendungen und Software, die sie den Bibliotheken anbieten, sichern die Verbundzentralen eigenen Angaben zufolge durch umfangreiche Testläufe. Zur Sicherung der Qualität der Dienstleistungen und der internen Abläufe haben das Hochschulbibliothekszentrum NRW und das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg ein Qualitätsmanagementsystem bzw. ein Projektmanagementsystem eingeführt. Die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds sichert die Qualität ihrer Arbeit nach eigenen Angaben durch Berichtspflichten gegenüber dem Fachbeirat der Verbundleitung sowie der Verbundkonferenz, mit denen zudem Zielvereinbarungen geschlossen werden. Die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg verantwortet ebenfalls ihren Arbeitsplan gegenüber den Steuerungsgremien des Verbundes und nutzt zur Steuerung einzelner Bereiche *Balanced Scorecards*. In regelmäßigen Abständen wird die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg zusätzlich extern evaluiert. Die Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems hat ein externes Unternehmen beauftragt, die Verbundzentrale zu evaluieren. Das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg und das Hochschulbibliothekszentrum NRW wurden zudem vom jeweiligen Landesrechnungshof überprüft. Das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg und das Hochschulbibliothekszentrum NRW führten überdies jüngst Nutzer- bzw. Kundenumfragen durch. Beim Bibliotheksverbund Bayern findet eine Qualitätskontrolle der Arbeit der Verbundzentrale durch die Kommissionen des Verbundes statt. Eine systematische, regelmäßige und verglei-

chende Überprüfung der Leistungen der Verbundzentralen findet jedoch nicht statt.

#### **A.IV ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN AUS SICHT DER VERBÜNDE**

---

Die Verbundzentralen beobachten laut eigenen Angaben den Wandel der Informationstechnik sowie die Innovationen des Internets und den damit einhergehenden Wandel der Nutzung von Bibliotheken. Sie erkennen die daraus erwachsenden neuen Anforderungen an Bibliotheken und arbeiten daran, entsprechende Dienstleistungen für Bibliotheken zu entwickeln, um diese bei der Bewältigung der Anforderungen zu unterstützen. Dabei werden verschiedene Entwicklungen vorangetrieben, beziehungsweise sind als Entwicklungsvorhaben beabsichtigt (vgl. Anhang 5).

Alle Zentralen reichern ihre Kataloge mit weiteren Informationen zusätzlich zu den Titeleinträgen an, z. B. mit Kurzbeschreibungen oder Inhaltverzeichnissen. Zudem arbeiten insbesondere die Zentralen des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds und des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg, das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, das Hochschulbibliothekszentrum NRW sowie der Bibliotheksverbund Bayern an der Weiterentwicklung der Recherchefunktionen ihrer Portale sowie an der Suchmaschinentechnologie für Bibliotheken, damit verschiedene Kataloge und weitere Datenbanken mit Open-Access-Inhalten, Zeitschriftenlisten oder *E-Books* parallel durchsucht werden können. Geprüft wird weiterhin, ob Funktionen des *Social Web* für die Portale der Verbünde oder Bibliotheksanwendungen genutzt werden können.

Die Automatisierung der Katalogisierung nennt die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds als eines ihrer wichtigsten Entwicklungsvorhaben. Die Zentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems arbeitet schwerpunktmäßig an Software, die den Zugang zu digitalisierten Zeitschriften weiter erleichtern und bei lizenzierten Inhalten die entsprechenden Nutzungsrechte überprüfen soll. Den Fragen der Langzeitarchivierung dieser digitalen Inhalte sowie von Open-Access-Publikationen widmen sich das Hochschulbibliothekszentrum NRW und das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg. Der Bibliotheksverbund Bayern, das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg und die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg beteiligen sich am Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek, die eine neue Plattform für den zentralen Zugang zu digitalen Inhalten bilden soll.

Diese Initiative soll zudem den Beitrag Deutschlands zur Europeana |<sup>22</sup> liefern. In diesem Zusammenhang stehen die genannten Verbände vor der Aufgabe, nicht-textuelle Medien aus Bibliotheken und Archiven zu digitalisieren und in die Portale einzubeziehen. Den Umstieg auf den RDA-Standard und eine intensive Begleitung der Bibliotheken nennen das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg, die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes und das Hochschulbibliothekszentrum NRW als ein wichtiges Vorhaben.

Nach Auffassung der Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern werden die Bibliothekssysteme in Zukunft mittels Software und Rechner- sowie Speicherkapazitäten betrieben, die über das Internet genutzt werden können und nicht mehr lokal vorgehalten werden müssen. Bibliotheken benötigen dann lediglich Zugänge zu diesen Systemen über das Internet. Die Zentrale des Bibliotheksverbundes Bayern beabsichtigt in diesem Zusammenhang, als Anbieter dieser Dienste zwischen global agierenden Herstellern entsprechender Systeme und den lokalen Bibliotheken zu fungieren. Eine ähnliche Vermittlerrolle wollen auch das Hochschulbibliothekszentrum NRW und das Hessische Bibliotheksinformationssystem zukünftig übernehmen. Das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg und die Zentralen des Bibliotheksverbunds Bayern, des Hessischen Bibliotheksinformationssystems und des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg beabsichtigen, verstärkt die Entwicklung und das *Hosting* von Lokalsystemen für kleinere Bibliotheken zu übernehmen. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW sieht seine zukünftige Funktion insbesondere als Kompetenzzentrum für die Generierung und im Management von Metadaten sowie der Langzeitarchivierung. |<sup>23</sup>

## A.V ZUSAMMENFASSUNG

---

Aus historischen Gründen ist in Deutschland eine regional verteilte Verbundstruktur entstanden, die sich in ihren Grundzügen seit drei Jahrzehnten nicht geändert hat. Die Dienstleistungen werden in den Verbänden von den Zentralen für ihre jeweiligen Mitgliedsbibliotheken erbracht. Dabei lassen sich Basisdienste wie der Verbundkatalog und die Fernleihe von neueren Zusatzdiensten unterscheiden. Aufgabe der Zentralen ist insbesondere, jüngere Entwicklungen in der Informationstechnik für die Automatisierung der bibliothekarischen Ar-

|<sup>22</sup> Die Europeana ist ein Portal, das auf europäischer Ebene Zugang zu digitalisierten künstlerischen und wissenschaftlichen Dokumenten, Quellen und Objekten gewähren soll. Es befindet sich derzeit noch im Aufbau.

|<sup>23</sup> Siehe für weitere Informationen zu den Entwicklungsperspektiven der Verbundzentralen aus deren eigener Sicht: Anhang 5.

beitsabläufe zu nutzen und neue Anwendungen für die Bibliotheken und deren Nutzerinnen und Nutzer bereitzustellen.

In organisatorischer Hinsicht weisen die Verbände wie die Verbundzentralen signifikante Unterschiede auf. Aufgrund dieser Vielgestaltigkeit sind Aufbau und Zusammenwirken der Verbundzentralen auch für Personen, die eng mit ihnen zusammenarbeiten, wenig transparent. Gemeinsam ist den Verbänden, dass ihre Steuerung den in der Verbundleitung versammelten Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken und zuständigen Ministerien obliegt. Der Einfluss der Verbundleitungen auf die Zentralen ist unterschiedlich stark. Einige Verbundzentralen werden zudem als Teil einer größeren Einrichtung von deren Leitung mitgesteuert. Das Hochschulbibliothekszentrum NRW und die Zentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbands sind demgegenüber eigenständige Einrichtungen. Die Ausstattung der Verbundzentralen mit Personal und finanziellen Mitteln variiert ebenfalls stark, was von den Verbundzentralen insbesondere mit der unterschiedlichen Anzahl der Mitgliedsbibliotheken begründet wird. Die Zentralen befinden sich in vielfältigen Kooperations- und Koordinationsverhältnissen untereinander sowie mit weiteren bibliothekarischen und wissenschaftlichen Einrichtungen und Bibliothekssoftwareherstellern.

Die Entwicklungsvorhaben der Verbundzentralen bewegen sich hauptsächlich im Bereich des Katalogdatenmanagements und der Datenprozessierung, der Verbesserung der Suchfunktionen innerhalb ihrer Rechercheportale inklusive der Integration von Funktionen des Social Web, des Umstiegs auf den RDA-Standard sowie in Dienstleistungen zu webbasierten Bibliothekssystemen. Die Verbände widmen sich somit in Teilen der Entwicklung und dem Angebot neuer Dienstleistungen.

---

# B. Bewertung des Verbundsystems und Perspektiven seiner Weiterentwicklung

Für eine Beurteilung des Verbundsystems in Deutschland und seiner Entwicklung ist maßgeblich entscheidend, ob die angebotenen Dienstleistungen der Verbundzentralen den Herausforderungen des Wandels der Informationstechnik und -praxis entsprechen und ob die Verbundzentralen über die Voraussetzungen verfügen, innovative Dienstleistungen zu entwickeln und anzubieten.

Insbesondere die regionale Multiplizierung der Dienste der Verbundzentralen ist aus heutiger Sicht überholt. Durch die Entwicklung der Internettechnologie ist die Bindung von digitalen Informationsdiensten an die Orte ihrer Herstellung und Nutzung obsolet geworden und Nutzerinnen und Nutzern kaum mehr vermittelbar. Die Verbundzentralen sind heute prinzipiell in der Lage, ihre Dienste nicht nur den Mitgliedsbibliotheken ihrer Region, sondern deutschlandweit anzubieten.

Die Herausforderungen der gewandelten Informationstechnik und -praxis können die einzelnen Verbundzentralen allerdings nicht allein bewältigen. Ihre Leistungen müssen vielmehr im Rahmen der Gesamtarchitektur der Informationsinfrastruktur gesehen werden, wie sie derzeit diskutiert wird. Die Verbundzentralen müssen zukünftig in enger wechselseitiger Abstimmung auf zentrale Herausforderungen reagieren und entsprechend Dienstleistungen zur Unterstützung der Bibliotheken anbieten. Im Folgenden werden bei der Beurteilung der Dienstleistungen insbesondere das Gesamtsystem der Zentralen und ihr Zusammenspiel in den Blick genommen (B.I). Zudem wird die Organisation und die Finanzierungsform der Verbände und Verbundzentralen analysiert (B.II).

Zur Zeit der Gründung der Verbände entsprach der Aufbau von integrierten Bibliothekssystemen dem damaligen Stand der Technik. Derartige Systeme lie-

ßen sich nicht so in einzelne Module aufgliedern, dass sie durch Schnittstellen verbunden die Möglichkeit eröffneten, innovative Funktionsmodule verschiedener Anbieter zu kombinieren. Dadurch bleiben einzelne Bibliotheken an technische Lösungen des einmal gewählten Herstellers und damit mittelbar auch an ihre jeweilige Verbundzentrale gebunden und sind gezwungen, das von der jeweiligen Zentrale gepflegte integrierte System zu übernehmen. Systemarchitekturen, die entsprechende Möglichkeiten zur Differenzierung der Module bieten, sind bereits seit den 1990er Jahren verfügbar, werden jedoch von den Verbundzentralen nur ansatzweise genutzt.

## **B.1 DIENSTLEISTUNGEN**

---

### I.1 Basisdienste

Die Basisdienstleistungen der Verbünde werden nach Ansicht vieler Bibliotheken von den Verbundzentralen aktuell in zufrieden stellender Weise erbracht. Die Bereitstellung einer Verbunddatenbank und des Lokalsystems für Bibliotheken basieren jedoch technisch auf Systemen, die gegenüber internetbasierten Diensten veraltet und nicht in das offene Web integriert sind, so dass entsprechende Anwendungen sie nicht erreichen können.

Insbesondere die im Einsatz befindlichen Anwendungen für Endnutzer (OPACs, bedingt auch die Portale) unterstützen heute übliche Suchstrategien nur sehr unzureichend und können die möglichen Leistungen technisch ausgefeilter Rechercheinstrumente kaum anbieten. Damit diese Basisdienstleistungen auch zukünftig zufrieden stellend angeboten werden können, ist eine grundlegende technische Erneuerung im Verbundsystem unausweichlich.

Die Erstellung von Katalogdaten wird zudem nicht mehr nur von Bibliotheken und Verbänden geleistet. Verlage und Open-Access-Zeitschriften sowie die Ersteller von Digitalisaten produzieren für ihre digitalen Produkte eigenständig Titeldaten mit Schlagworten. In Deutschland können Titelsätze zudem auf einfache Weise von der Deutschen Nationalbibliothek oder anderen Fremddatenlieferanten elektronisch übernommen werden. Sollte sich zudem die Beteiligung an *WorldCat* noch weiter durchsetzen oder aber Erschließungsdaten zukünftig als *Linked Open Data* offen im Netz verfügbar sein, werden Verbundkataloge in ihrer konventionellen Form zumindest als bibliographische Datenressourcen an Bedeutung verlieren. Daher ist die Aufgabe der Zukunft nicht die



Erschließung selbst, sondern die Sammlung und Zusammenführung von Katalogdaten. |<sup>24</sup>

Angesichts dieser Entwicklungen ist der Aufbau einer Datenbank, die die Metadaten der Verbunddatenbanken zusammenführt und die Entwicklung bzw. den Einsatz von Suchmaschinen wesentlich erleichtert, notwendig und sinnvoll. Selbst ein noch weiter gehendes Modell, in dem die Zusammenführung der bibliographischen Daten im Sinne des *Linked Open Data* Ansatzes in Form eines virtuellen Katalogs im Internet erfolgt, erscheint praktikabel. Einzig die exemplarbezogenen Daten zu Erwerbung, Ausleihe etc. wären dann noch in den lokalen Systemen der Bibliotheken zu halten. Aufwändige Verfahren für die Synchronisation von Verbund- und lokalen Bibliotheksdatenbanken würden damit tendenziell überflüssig. Die Verbände lehnen eine Zusammenführung der Daten jedoch ab und stellen sich diesen neuen Aufgaben nicht. Die derzeit bestehenden Unterschiede der Datenhaltung in den Verbunddatenbanken verursachen zudem gravierende Probleme beim Datenaustausch und der Zusammenführung von Daten (beispielsweise bei der Erstellung des „Zentralen Verzeichnisses Digitalisierter Drucke“).

Der Umfang, in dem die Titeleinträge in Katalogen mit *Abstracts* und Inhaltsverzeichnissen sowie weiteren Informationen versehen werden, nimmt weiter zu. Die Kataloganreicherung wird sich in noch stärkerem Maße ausweiten müssen, damit Nutzerinnen und Nutzer angesichts der Vielfalt von Informationsquellen die Relevanz der Suchergebnisse leichter ersehen können. Insgesamt müssen die Metadaten zu den verschiedenen Inhalten künftig in einer Weise erstellt werden, die sie für aktuell in Entwicklung und Erprobung befindliche Anwendungen wie etwa das *Semantic Web* nutzbar macht. Nicht notwendig erscheint, dass alle Verbundzentralen, wie gegenwärtig praktiziert, in diesem Bereich aktiv sind. Vielmehr ist auf diesem Gebiet eine bessere Koordination und Arbeitsteilung möglich und notwendig.

Mit der Frage nach der Zukunft der Katalogisierung und der Gestaltung von OPACs hängen auch die Dienstleistungen der Verbände im Bereich der Lokalsysteme zusammen. Für kleinere wissenschaftliche Bibliotheken sind das *Hosting* von Lokalsystemen und die Unterstützung von Softwareanwendungen durch die Verbundzentralen wichtige Dienstleistungen, da sie selbst kaum die hierfür nötige technische Infrastruktur und die personellen Ressourcen vorhalten können. In diesem Tätigkeitsfeld haben die Verbundzentralen in der Ver-

|<sup>24</sup> Siehe hierzu: Research Information Network (Hrsg.): *Creating Catalogues: Bibliographic Records in an Networked World*, [http://www.rin.ac.uk/files/Creating\\_catalogues\\_REPORT\\_June09.pdf](http://www.rin.ac.uk/files/Creating_catalogues_REPORT_June09.pdf) v. 23.7.2009; The Library of Congress Working Group of the Future of Bibliographic Control: *On the Record*, <http://www.loc.gov/bibliographic-future/news/lcwg-ontherecord-jan08-final.pdf> v. 27.8.2009.

gangenheit wichtige Dienstleistungen erfüllt. Zur Anwendung gelangen jedoch geschlossene Systemarchitekturen, die heute nicht mehr den aktuellen technischen Möglichkeiten entsprechen. Mittlerweile ist ein Angebot modularer, für weitere Anwendungen offener Dienstleistungskomponenten über das Web möglich.

Die Anbieter von Bibliothekssystemen wie OCLC und Ex Libris werden künftig noch ausgeprägter auf globaler Ebene agieren. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass die Bedürfnisse einzelner Bibliotheken berücksichtigt werden. Verbundzentralen könnten hier eine wichtige Mittlerfunktion übernehmen, indem sie die Anwendungen an die individuellen Bedürfnisse der Bibliotheken anpassen.

## 1.2 Zusatzdienstleistungen

Damit Nutzerinnen und Nutzer relevante Artikel und Informationen ohne große Zeitverzögerung geliefert bekommen, muss ein Weg gefunden werden, einen möglichst breiten direkten Zugang zu Open-Access-Publikationen und lizenzpflichtigen digitalen wissenschaftlichen Publikationen in einem vertretbaren Kostenrahmen zu gewährleisten sowie die Recherchemöglichkeiten zu verbessern. Entsprechenden Zusatzdiensten widmen sich mehrere Verbände. Deren Zentralen bieten eine Publikationsinfrastruktur für Online-Publikationen sowie Software zur Authentifizierung von Nutzerinnen und Nutzern für den Zugang zu lizenzpflichtigen Inhalten an. Sie entwickeln Rechercheinstrumente zur Volltextrecherche in den digitalen Medien. Zudem organisieren zwei Verbundzentralen die konsortiale Erwerbung von lizenzpflichtigen Inhalten. Die Verbundzentralen widmen sich diesen Aufgaben jedoch wiederum parallel und teilweise ohne hinreichende Abstimmung. Eine verbesserte Arbeitsteilung unter den Verbundzentralen ist dringend erforderlich.

Da Nutzerinnen und Nutzer einen direkten Zugriff auf relevante Quellen, Literatur und Informationen wünschen, ist die Digitalisierung älterer Monographien und Zeitschriften sowie alter Drucke, Handschriften, Urkunden usw. eine wichtige Anforderung an eine moderne Informationsinfrastruktur. Noch nicht endgültig gelöste Fragen sind hier, welche Akteure die Digitalisierungen durchführen, die nötige Software dafür vorhalten, die notwendige Finanzierung leisten und welche Institutionen die dauerhafte Speicherung übernehmen können. Zudem müssen die Digitalisate erschlossen und katalogisiert sowie im besten Falle über das Internet direkt zugänglich gemacht werden, damit sie mittels Suchinstrumenten gefunden und genutzt werden können.

Drei Verbundzentralen engagieren sich beim Aufbau von Verzeichnissen von Digitalisaten und bieten Software für die Durchführung von Digitalisierungen sowie die korrekte Erschließung der Digitalisate und die Veröffentlichung im Internet an. Auch in diesem Bereich wäre eine Arbeitsteilung zwischen den

Verbundzentralen wünschenswert. Zwei Verbundzentralen kooperierten auf Projektbasis in diesem Bereich. Das Projekt („Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke“) war jedoch nicht erfolgreich.

Alle Zentralen bieten im Bereich der Archivierung und Sicherung der dauerhaften Zugänglichkeit von elektronischen Publikationen und Digitalisaten Dienstleistungen an und beabsichtigen, ihre Aktivitäten zu intensivieren. Angesichts des Umfangs der Daten, die archiviert werden müssen, und des technischen Aufwands, der die Sicherung einer dauerhaften Verfügbarkeit der digitalen Inhalte bei stetigem Wandel der Formate und der Software darstellt, ist aber auch in diesem Leistungsbereich eine strategische Planung und Arbeitsteilung dringend notwendig. Eine Verbundzentrale allein wird diese Aufgabe ebenso wenig leisten können, wie parallele unkoordinierte Bemühungen aller Zentralen zum Ziel einer hochwertigen Sicherung der Inhalte führen werden.

Eine umfassende Diskussion beschäftigt sich aktuell mit der Frage des Umgangs bzw. des Zugangs zu Forschungsprimärdaten. |<sup>25</sup> Da derartige Daten oft mit erheblichem Aufwand produziert werden, sollten sie der wissenschaftlichen Gemeinschaft insgesamt zur Nutzung zur Verfügung stehen. Bibliotheken und ihre Verbünde wären mit dieser Aufgabe allein überfordert und es wäre zudem nicht sinnvoll, wenn primär sie die Speicherung und Aufbereitung der Datensätze leisten sollten. Jedoch können Bibliotheken und Verbünde zusammen mit den Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern neue Wege der Erschließung und Katalogisierung entwickeln. Damit würden die Datenbanken besser recherchierbar werden. Derartige Aufgaben werden von den Verbundzentralen bisher kaum bearbeitet und stellen somit ein wesentliches Desiderat der Informationsinfrastruktur dar.

Insgesamt zeigt sich, dass die Verbundzentralen zwar in Ansätzen versuchen, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Dies geschieht jedoch teilweise unzureichend, unkoordiniert und ohne eine zusammenhängende strategische Planung. Zudem halten die Verbünde an Diensten fest, die veraltet sind bzw. überflüssig werden. Insbesondere das Fehlen einer nachvollziehbar abgestimmten Arbeitsteilung ist eine wesentliche Schwäche des Verbundsystems in Deutschland. Dadurch werden Ressourcen gebunden, die angesichts beträchtlicher Herausforderungen sinnvoller für den Aufbau neuer Dienstleistungen genutzt werden könnten.

Stellen sich die Zentralen den neuen Herausforderungen nicht, ist zu erwarten, dass vor allem kommerzielle Anbieter innovative Dienstleistungen entwickeln

|<sup>25</sup> Siehe hierzu auch: Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Drs.10465-11), Berlin 2011, S. 55-60.

und den Markt beherrschen werden. Damit könnten Preisentwicklungen in Gang gesetzt werden, die insbesondere das Budget kleinerer Bibliotheken übersteigen dürften. Das würde dazu führen, dass dem Anstieg an wissenschaftlich relevanten Informationsquellen ungenügende Möglichkeiten gegenüber ständen, den wachsenden Umfang der Informationen durch angemessene Aufbereitung, Filterung und Strukturierung in den Arbeitszusammenhängen der Wissenschaft produktiv werden zu lassen. Ebenso wenig würde das Problem der nachhaltigen Sicherung von Forschungsergebnissen und der ihnen unterliegenden, zumeist elektronisch vorliegenden Forschungsdaten gelöst. Es besteht somit die Gefahr einer Unterversorgung an fachlich hochwertigen Recherche-, Bestell-, Kooperations- und Archivierungsplattformen.

## **B.II ORGANISATION UND FINANZIERUNG**

---

### II.1 Organisation

Mitgliedsbibliotheken, Verbundleitungen und Verbundzentralen sind innerhalb einer oft wenig transparenten Gremienstruktur miteinander verzahnt. Innovationsimpulse aus Bibliotheken werden durch die Gremien in vielen Fällen blockiert, weil andere Bibliotheken und Verbundzentralen fürchten, dass die Übernahme neuer Dienste aufgrund begrenzter Ressourcen zu einer Reduzierung des Portfolios bestehender Dienstleistungen und damit zum möglichen Wegfall von aus ihrer Sicht unverzichtbaren Services führt. Diese Situation hat unter anderem dazu geführt, dass innovative Dienste wie der „Karlsruher Virtuelle Katalog“, der eine parallele Suche in den Verbunddatenbanken ermöglicht, oder die „Elektronische Zeitschriftenbibliothek“ außerhalb der Verbünde entwickelt wurden und betrieben werden.

Die Gremienstruktur der Verbünde führte in einzelnen Fällen dazu, dass einige Verbundzentralen Absprachen zur Einführung neuer Dienste, die sie in den Verbünde übergreifenden Koordinationsgremien getroffen haben, bei ihrem jeweiligen Verbund nicht durchsetzen können. Damit wird die strategische Planung zwischen den Verbänden erschwert sowie deren Innovationsfähigkeit gehemmt. Kritisch zu bewerten ist, dass sich diese offensichtlich seit langem bekannten Probleme bisher nicht durch Absprachen und Verhandlungen oder Reformen der Gremienstruktur beheben ließen. Insgesamt gesehen führt die Gremienstruktur der Verbünde somit zu Innovationshemmnissen und Ineffizienzen. Insbesondere die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme erscheint für die effektive Organisation der Arbeitsteilung unter den Verbundzentralen nicht geeignet.

Innovationshemmend wirkt sich auch die Finanzierungsform der Verbundzentralen aus. Die Länder finanzieren mit der Ausnahme des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes pauschal für die Bibliotheken in ihrem Zuständigkeitsbereich die Dienstleistungen der jeweiligen Verbundzentrale. Dadurch fehlt Kostentransparenz. Aufgrund der bestehenden Regelungen sind insbesondere die Universitätsbibliotheken praktisch gezwungen, das gesamte Dienstleistungsangebot von „ihrer“ Verbundzentrale zu beziehen. Sie können weder auf einzelne Dienstleistungen verzichten, noch mit den in diesem Falle eingesparten Mitteln Dienstleistungen anderer Anbieter einkaufen. Derartige Vorhaben bedürfen zudem der Zustimmung der gesamten Verbundleitungen. Dies hindert die Bibliotheken an einer eigenständigen und effizienzorientierten Auswahl der benötigten Dienstleistungen.

Die fehlende nachvollziehbare Zuordnung von Kosten zu Diensten, aber auch mögliche mühsame Abstimmungsprozesse mit den und innerhalb der Verbundleitungen schränken somit die Innovationstätigkeit im Verbundsystem stark ein. Eine Weiterentwicklung des deutschen Verbundsystems wird damit erschwert und eine Steigerung der Effizienz durch spezielle Angebote verhindert. Eine funktionale Arbeitsteilung zwischen den Verbänden ist aufgrund dieser Finanzierungsform nur schwer durchsetzbar.

### II.3 Modelle anderer Länder

Aufgrund der föderalen Strukturen und der historisch gewachsenen Situation in Deutschland sind die Modelle anderer Länder zur Erbringung von Verbunddienstleistungen nicht unmittelbar auf Deutschland übertragbar. Der Blick in andere Länder zeigt jedoch, dass das deutsche Verbundsystem nicht die einzig mögliche Institutionalisierungsform ist, in der die Erbringung von Dienstleistungen für Bibliotheken geleistet werden kann (vgl. die Länderstudien in Anhang I). In Frankreich wird beispielsweise ein zentraler Katalog aufgebaut, wobei dieser deutlich weniger Titeleinträge umfasst als die deutschen Verbundkataloge. In Großbritannien wird der Aufbau eines nationalen Katalogs wiederkehrend diskutiert. Als Argument gegen dieses Vorhaben wird der absehbare Umfang eines entsprechenden Kataloges angeführt. Aufgrund von Doppelseinträgen würde dieser unpraktikabel werden. In den Niederlanden ist es mit Hilfe der Anwendungen von OCLC gelungen, einen gemeinsamen Katalog zu betreiben. Zu bedenken ist jedoch, dass der hierfür gegründete Zusammenschluss von Bibliotheken hinsichtlich der Zahl an Teilnehmerbibliotheken eher mit einem einzigen der sechs Verbände in Deutschland zu vergleichen ist.

Ein Blick auf die Diskussionen in den USA und Großbritannien über die Zukunft der kooperativen Erschließung zeigt zudem, dass dort ähnliche Diskussionen geführt werden wie in Deutschland. Der Vergleich zeigt weiterhin, dass

ein einzelner nationaler bibliothekarischer Katalog in seiner konventionellen Form vermutlich nicht notwendig wäre. Vielmehr besteht zukünftig die Notwendigkeit und technische Möglichkeit, heterogene Quellen von Titeldaten mit Besitzdaten von Bibliotheken in ein einziges System für das Metadatenmanagement zu integrieren. Dieses kann als Rechercheportal für Bibliotheken und Endnutzer zugleich dienen und auf diese Weise die herkömmlichen Verbundkataloge ablösen. Insbesondere diese Überlegung ist für die Entwicklung von Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Verbundsystems relevant. Sie verdeutlicht noch einmal die Herausforderung an die Zentralen, sich den Fragen der Zukunft der Kataloge zu widmen und nach alternativen Formen für das Management von Metadaten zu suchen, anstatt an alten festzuhalten. Weiterhin lassen sich in allen untersuchten Ländern vielfältige Initiativen beobachten, die eine verstärkte Nutzung moderner IuK-Technologien zum Aufbau innovativer Bibliotheksdienstleistungen zum Ziel haben.

---

# C. Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Verbundsystems

Aufgrund der historisch gewachsenen regionalen Aufteilung des Verbundsystems in Deutschland und der spezifischen Organisationsformen der Verbände und ihrer Zentralen ergeben sich insbesondere bei der Entwicklung und dem Angebot innovativer Dienstleistungen für eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur gravierende Schwächen.

Nicht zuletzt die föderale Zuständigkeit der Länder in der Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik hat dazu geführt, dass sich in Deutschland parallel sechs organisatorische Strukturen gebildet haben, die ähnliche Dienstleistungen für die Bibliotheken erbringen, für die sie nach dem Regionalprinzip zuständig sind. Nachdem durch den Fortschritt auf dem Gebiet der Informationstechnik das Problem der begrenzten informationstechnischen Vernetzungsmöglichkeiten weggefallen ist, ist die föderale Zuständigkeit das einzig verbliebene Hindernis auf dem Weg zu einer Etablierung eines weitgehend funktional differenzierten Verbundsystems.

Eine leistungsfähige und zukunftsfähige Informationsinfrastruktur ist jedoch Grundbedingung für qualitativ hochwertige Wissenschaft. Deshalb spricht der Wissenschaftsrat Empfehlungen aus, die darauf zielen, die festgestellten Redundanzen und Ineffizienzen zu minimieren. Dies schließt eine deutliche Reduzierung der Zahl der Verbände ein. Die dadurch freigesetzten Ressourcen könnten dafür genutzt werden, die Innovationskräfte zu steigern. Dies schließt auch ein, bisher von den Verbänden betriebene wichtige und zufrieden stellende Basisdienste weiter zu betreiben und kooperativ weiter zu entwickeln.

Die vorgeschlagenen Änderungen beziehen sich auf drei Dimensionen des Verbundsystems:

- \_ die zukünftig notwendigen Dienstleistungen,
- \_ die Koordination und Arbeitsteilung im Verbundsystem sowie
- \_ die interne Organisation und Finanzierung.

Die Empfehlungen richten sich in erster Linie an die Länder als Träger und Finanzgeber, das Verbundsystem selbst, sowie an mögliche Akteure für innovative Programmförderung.

### **C.1 DIENSTLEISTUNGEN UND AUFGABEN**

---

Die Dienstleistungen, die zukünftig im Rahmen einer leistungsfähigen Informationsinfrastruktur angeboten werden, müssen den Veränderungen des wissenschaftlichen Arbeitens Rechnung tragen, den Aufbau von virtuellen Lehr- und Forschungsumgebungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützen und gewandelten Nutzungsformen von Informationsquellen angepasst werden. Es ist nicht notwendig, dass das komplette Dienstleistungsspektrum mehrfach angeboten wird. Das Verbundsystem insgesamt sollte vielmehr im Interesse einer für die Bibliotheken effektiven und effizienten Versorgung mit entsprechenden Diensten diese deutschlandweit modularisiert anbieten, so dass mittelfristig eine funktional differenzierte, arbeitsteilige Dienstleistungsstruktur entsteht. Werden derartige Spezialisierungsgewinne nicht genutzt, werden andere Informationsdienstleister die Aufgaben übernehmen und das Verbundsystem auf Dauer überflüssig machen. Damit ginge ein insbesondere für kleinere Hochschulbibliotheken unverzichtbarer kostengünstiger Anbieter bibliothekarischer Dienstleistungen verloren.

Eine Zusammenführung der bislang in getrennten Systemen geführten Erschließungsdaten mindestens auf nationaler Ebene stellt in diesem Zusammenhang eine der wichtigsten zukünftigen Aufgaben dar. Hierfür gibt es zwei mögliche technische Ansätze: entweder eine konsequente Integration dieser Daten auf der technischen Basis von OCLCs *WorldCat* oder aber in Form von in das offene Web integrierten *Linked Open Data*. Dabei muss vermieden werden, dass die Verfügung über Katalogdaten monopolisiert werden kann und andere Anbieter gehindert werden, Dienste zur Verarbeitung und Nutzung der Daten zu entwickeln. Eine strategische Entscheidung für einen dieser beiden sehr unterschiedlichen und derzeit nicht miteinander kompatiblen Wege ist dringend erforderlich, wenn es zu einer wirklichen technischen Erneuerung des deutschen Verbundsystems kommen soll. Die Zusammenführung und Verfügbarmachung der Erschließungsdaten auf einem dieser beiden Wege würde nicht nur die Ent-



wicklung bzw. den Einsatz von Suchmaschinen sowie die Anreicherung mit zusätzlichen Titeldaten wesentlich erleichtern, sondern auch in erheblichem Umfang bisher geleistete Doppel- und Mehrfacharbeit der Datenhaltung und -erfassung reduzieren. Dem *Hosting* von lokalen Bibliothekssystemen sollten sich die Verbundzentralen weiterhin widmen. Jedoch sollten sie dieses mittels web-basierter Anwendungen leisten, die mit weiteren Anwendungen kompatibel sind.

## **C.II KOORDINATION UND ARBEITSTEILUNG**

---

Es muss auch künftig sichergestellt werden, dass die für die Bibliotheken wichtigsten Dienstleistungen angeboten werden. Nur dann kann die Bereitschaft geweckt werden, eine Änderung des Portfolios der Standarddienstleistungen im Verbundsystem zu akzeptieren. Somit muss durch verbindliche Absprachen erreicht werden, dass die Basisdienste verlässlich angeboten werden und das Engagement im Bereich der innovativen Dienste in koordinierter Weise erfolgt.

Die bestehende Arbeitsgemeinschaft der Verbünde hat sich als nicht tauglich für diese Aufgaben erwiesen, da sie sowohl gegenüber den Verbundzentralen als auch gegenüber einzelnen großen Bibliotheken institutionell nicht genügend Durchsetzungskraft besaß, um die notwendigen Planungs- und Koordinationsaufgaben effizient wahrzunehmen. Sie muss durch eine neue und anders geartete Organisationsstruktur ersetzt werden, die von den Ländern in ihrer Zuständigkeit gestaltet werden muss. Um flexibler auf die Bedürfnisse institutioneller Nutzer reagieren zu können, sollten zwingend Möglichkeiten für die Mitarbeit von Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken in dem neuen Koordinationsgremium vorgesehen werden. Nur so kann die strategische Abstimmung des Angebots von Basisdiensten und innovativen Dienstleistungen gewährleistet werden.

Wenn, wie zu erwarten ist, weitere Akteure zukünftig vermehrt Informationsdienste in den oben genannten Bereichen anbieten werden, und wenn es gelingt, eine Differenzierung der Dienstleistungen des Verbundsystems zu erreichen, wird sich die Frage stellen, ob eine regionale Organisation der Verbünde überhaupt noch sinnvoll ist, bzw. wie viele Verbünde in Deutschland künftig notwendig sein werden. In diesem Zusammenhang ist auch zu klären, in welchem Verhältnis die Deutsche Digitale Bibliothek zum Verbundsystem stehen sollte.

Damit im Verbundsystem künftig die Voraussetzungen existieren, aus eigener Initiative innovative Dienste zu entwickeln und anzubieten, muss die Abhängigkeit von internen Verbundgremien verringert werden. Zudem müssen regionale Bindungen gelöst und pauschale Finanzierungsformen hin zu einer modularisierten Finanzierung einzelner Leistungen verändert werden. Dabei muss das derzeitige Finanzvolumen, das die Länder für die Verbunddienstleistungen bereit stellen, erhalten bleiben, um im Rahmen der Arbeitsteilung neben einer kostengünstigen Bereitstellung von Basisdiensten innovative Dienste entwickeln zu können, welche für die Wettbewerbsfähigkeit der Forschung essentiell sind.

Zur Stärkung der operativen Unabhängigkeit des Verbundsystems sollte die Gremienstruktur dahingehend geändert werden, dass Bibliotheken durch Nutzerbeiräte ihre Bedürfnisse artikulieren, formell geregelt ihre Anliegen geltend machen sowie die Qualität der Dienstleistungen beurteilen können. Dabei würde eine Reduzierung der Zahl der Verbünde den Einfluss einzelner großer Bibliotheken verringern. Die Leitungsgremien des Verbundsystems sollten sich insbesondere der übergreifenden strategischen Planung widmen.

Für die Versorgung der Mitgliedsbibliotheken sollte ein Spektrum von Basisdiensten definiert werden, welche das Verbundsystem erbringt. Die Kosten für diese Basisdienste sollten auch weiterhin von den Ländern anteilig für „ihre“ Bibliotheken getragen werden. Dieses Spektrum sollte in regelmäßigem Abstand einer externen Prüfung unterzogen werden und an neue Anforderungen angepasst werden. Dies sollte mit einer Ausweisung von Preisen für einzelne Dienste (z. B. Betrieb des Lokalsystems) einhergehen, um mehr Transparenz hinsichtlich der Kosten der Dienstleistungen zu schaffen.

Über die Basisdienste hinausgehende Zusatzdienste sollten zukünftig länderübergreifend finanziert und angeboten werden. Als Finanzierungsmodelle wären eine direkte Finanzierung von Bund und Ländern (wie bspw. bei der Deutschen Digitalen Bibliothek) oder eine mittelbare Finanzierung über die DFG denkbar. Ziel ist auf mittlere Sicht somit ein Wechsel von einer regional zu einer vorrangig funktional differenzierten Verbund- bzw. Dienstleistungsstruktur. Dafür sollten Mittelzuweisungen durch die jeweiligen Bundesländer an die Verbundzentralen für Weiterentwicklungen des Dienstleistungsspektrums reserviert werden. Die Verwaltung und Vergabe dieser Mittel könnten von dem oben (vgl. C II. S. 41) angesprochenen neu zu schaffenden Koordinationsgremium geleistet werden. Dabei ist sicherzustellen, dass diese Informationsdienstleistungen auch in länder- und verbundübergreifenden Initiativen entwickelt werden.

Um den Wandel des Verbundsystems kurzfristig einzuleiten und mit zusätzlichen Anreizen zu versehen, regt der Wissenschaftsrat an, ein entsprechend attraktiv dimensioniertes wettbewerbliches und von der DFG getragenes Förderprogramm zu entwickeln. Dieses sollte sich an Verbundzentralen und andere Akteure richten. Ziel des analog zum DFG-Förderprogramm „Leistungszentren für Forschungsinformationen“ ausgestalteten Programms sollte sein, neue organisatorische Strukturen und innovative Dienste im Verbundsystem zu entwickeln. Auf diese Weise sollten auch Voraussetzungen zur Reduzierung der Zahl der Verbände geschaffen werden. In diesem Rahmen könnten neue Dienstleistungen (z. B. Dienste zur Unterstützung von Repositorien, zur Lizenzverwaltung für digitale Inhalte oder zur Unterstützung von virtuellen Forschungsumgebungen) ausgeschrieben werden. Dabei sollte durch die Förderbedingungen sichergestellt werden, dass der Weiterbetrieb neu entwickelter Dienste nach Ende der Förderung möglich ist. Ein derartiges Förderprogramm sollte durch einen *Matching Fund* ergänzt werden, in den ein Teil der Mittel der Verbände fließen sollte und aus dem im Falle der erfolgreichen Einwerbung eines Projekts Mittel an die jeweilige Verbundzentrale ausgeschüttet werden können.

Insgesamt könnte dieses Programm den Verbänden die Chance eröffnen, unter finanziell attraktiven und zugleich durch einen Projektrahmen kontrollierten Bedingungen ihre Service-, Personal- und Organisationsstrukturen sukzessive in die erforderliche Richtung weiterzuentwickeln und in den sich dynamisch entwickelnden Bereich der Informationsinfrastruktur einzupassen. Hierfür sind allerdings eine rasche Änderung der Gremienstruktur der Verbundzentralen und eine Reform der Koordinationsgremien unerlässlich.



---

# Anhang I

## Organisation der Verbunddienstleistungen in ausgewählten Ländern



Der Blick auf andere Länder soll erstens mögliche Reaktionsweisen auf die Herausforderungen erschließen, die sich durch die gewandelte Informationslandschaft ergeben. Zweitens ist beabsichtigt, Alternativen zur Finanzierung von Dienstleistungen darzustellen, die in Deutschland durch die Verbände erbracht werden. Drittens soll bei dieser Betrachtung auch berücksichtigt werden, ob die Bibliothekssysteme und Bibliothekssoftware weitestgehend offen sind oder ob sie von Anbietern unter urheberrechtlichem Schutz und gegen Entgelt angeboten werden. Als Länder wurden die USA und Großbritannien ausgewählt, da sie aufgrund der Leistungsfähigkeit ihrer Wissenschaftssysteme diejenigen Länder sind, mit denen sich trotz aller Unterschiede im Detail die Wissenschaft und ihre Informationsinfrastruktur in Deutschland misst. Als weitere Länder wurden ausgewählt: die Niederlande, weil es dort vergleichsweise innovative Ansätze gibt, und Frankreich, weil es als zentralistisch organisiertes Land einen Kontrast zu der deutschen föderalen Strukturen bietet.

In den USA gibt es keine Bibliotheksverbände, die mit den Verbänden Deutschlands vergleichbar wären. Die bestehenden Bibliotheksverbände sind oft kleiner und wurden zum Zwecke des Austausches ihrer Medien eingerichtet. Darüber hinaus wird der Leihverkehr zwischen den Bibliotheken von diesen selbst organisiert. Die Dienstleistungen der *Library of Congress* (LoC) sind weitestgehend kostenfrei. OCLC, dessen Hauptsitz in den USA ist, arbeitet nicht profitorientiert, verlangt aber von den Bibliotheken zur Finanzierung der angebotenen Dienstleistungen und Software Gebühren. Das Herunterladen von Katalogdaten ist nur den Mitgliedsbibliotheken von OCLC möglich. Die Software von OCLC unterliegt dem Urheberrechtsschutz. Die Recherche im *WorldCat* ist kostenfrei über das Internet möglich. Für die Fernleihe werden, wie in Deutschland, Gebühren verlangt. Die wissenschaftlichen Bibliotheken werden üblicherweise von den Hochschulen bzw. anderen wissenschaftlichen Einrichtungen finanziert, zu denen die Bibliothek gehört. Sie finanzieren somit auch die Leistungen, die die Bibliotheken von OCLC oder anderen Anbietern beziehen.

Titeleinträge und Normdaten werden von der LoC bereitgestellt, die mit dem Datenangebot der DNB vergleichbar sind. Erstellt werden diese Katalogdaten von der LoC und im Rahmen des *Program for Cooperative Cataloging*, an dem sich eine Vielzahl von Bibliotheken beteiligen. |<sup>26</sup> Bibliotheken können in den Datenbanken kostenlos recherchieren und Titeldaten in den eigenen Katalog übernehmen. Die Bestände vieler Bibliotheken in den USA sind in dem Katalog *WorldCat* von OCLC verzeichnet. Dieser Katalog bildet eine weitere Quelle von

|<sup>26</sup> Siehe: <http://www.loc.gov/catdir/pcc/> vom 26.05.2010.

Katalogdaten und bietet die Möglichkeit, in den Beständen vieler Bibliotheken zu recherchieren. OCLC bietet weiterhin eine Software zum Management des Leihverkehrs zwischen den Bibliotheken an. Eine Verbindung zwischen diesem Katalog und der Online Fernleihe, wie sie in Deutschland existiert, ist bei *WorldCat* jedoch nicht vorgesehen. Nutzerinnen und Nutzer müssen im Bedarfsfall auf die jeweilige Online-Fernleihe der Bibliothek zurückgreifen, bei der sie Nutzerrechte haben.

Innovative Dienstleistungen werden in den USA hauptsächlich durch große Universitätsbibliotheken oder regionale Verbände von Bibliotheken der verschiedenen Hochschulen entwickelt. Ein Beispiel hierfür ist der Verbund *Ohio Library and Information Network* (OhioLINK), |<sup>27</sup> der 88 Bibliotheken von *Colleges* und Universitäten sowie die *State Library of Ohio* umfasst. Dieser Verbund entwickelt nicht nur neue Dienste, vielmehr sichert er auch den nachhaltigen Betrieb der entwickelten Dienstleistungen. Ein Beispiel für eine innovative Dienstleistung, die von einer einzelnen Institution entwickelt und in den Dauerbetrieb durch OCLC überführt wurde, ist OAster. |<sup>28</sup> Dieser, an der *University of Michigan* entwickelte Dienst, fragt automatisiert weltweit die Metadaten von Open-Access-Archiven ab und vereint sie in einem Katalog. Damit wird eine einfachere Recherche in diesen Datenbanken ermöglicht. Hauptsächlich retrodigitalisierte Medien bietet das Portal des *HathiTrust*. |<sup>29</sup> Dieser Zusammenschluss großer wissenschaftlicher Bibliotheken und Forschungsinstitute verfolgt das Ziel, digitalisierte Medien in Repositorien zu vereinigen, um sie langfristig zu sichern und für die interessierte Öffentlichkeit nutzbar zu machen.

Aktuell wird in den USA diskutiert, ob angesichts der steigenden Zahl an Katalogdaten, die in digitaler Form von den Produzenten der wissenschaftlichen Publikationen selbst erstellt werden, die LoC ihre Aktivitäten im Bereich der durch sie geleisteten Katalogisierung einschränken sollte. Aufgabe der Zukunft sei vielmehr, die Katalogdaten zusammenzuführen und umfassende Datenbanken für die Bibliotheken zu generieren. Wichtig sei dabei sicherzustellen, dass die Daten frei zugänglich im Internet vorhanden seien. Favorisiert wird eine Zusammenführung der verschiedenen Katalogdatenquellen; die Produktion eines einzigen verbindlichen Katalogs wird für überflüssig gehalten. |<sup>30</sup> Gefordert wird zudem von Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken wie der Wis-

|<sup>27</sup> <http://www.ohiolink.edu/> vom 29.11.2010.

|<sup>28</sup> <http://www.oclc.org/oaister/default.htm> vom 29.11.2010

|<sup>29</sup> <http://www.hathitrust.org/> vom 29.11.2010.

|<sup>30</sup> Vgl.: Library of Congress: On the Record. Report of The Library of Congress Working Group on the Future of Bibliographic Control, o. O. 2008.



senschaft, dass der Zugang zu digitalen Publikationen so weit wie möglich ohne Beschränkungen ermöglicht wird. |<sup>31</sup>

In **Großbritannien** findet man ebenfalls keine mit den Bibliotheksverbänden direkt vergleichbaren Einrichtungen. |<sup>32</sup> Es gibt zwei große Bibliothekszusammenschlüsse: erstens SCONUL (*Society of College, National and University Libraries*), der alle wissenschaftlichen Bibliotheken umfasst, und zweitens *Research Libraries UK* (RLUK), in dem 29 Mitgliedsbibliotheken zusammengeschlossen sind, wozu die Nationalbibliotheken (*British Library*, Wales, Schottland), führende Universitätsbibliotheken, sowie einige Spezialbibliotheken gehören. SCONUL widmet sich unter anderem der Aufgabe, die Ausleihe zwischen den Bibliotheken zu organisieren. Der Dokumentenlieferdienst und die Fernleihe werden in Großbritannien faktisch zu einem Hauptteil von der British Library geleistet. RLUK betreibt einen gemeinsamen OPAC der Mitgliedsbibliotheken, genannt Copac, der auch als Fremddatenlieferant für diese dient. Andere Bibliotheken können diese Dienstleistungen gegen Bezahlung ebenfalls in Anspruch nehmen.

Das *Joint Information Systems Committee* (JISC), das von den *Higher Education Funding Councils* von England, Schottland und Wales finanziert wird, bietet mit SUNCAT einen weiteren Katalog an. Dieser verzeichnet alle Zeitschriften und zeitschriftartigen Reihen in wissenschaftlichen Bibliotheken. JISC finanziert zudem anteilig Copac. Damit werden diese beiden Dienstleistungen zu einem hohen Anteil von der öffentlichen Hand finanziert.

Das JISC bietet über diesen Zeitschriftenkatalog hinaus weitere Dienste an, die auf neuen Technologien beruhen. Hierzu gehören unter anderem: Studien und Expertisen zu verschiedenen zukunftsweisenden Themen, Daten- und Dokumentenserver, Digitalisierungsprojekte mit oder ohne kommerziellen Partnern sowie Schnittstellen zu *E-Learning* Angeboten. Auf seiner Webseite |<sup>33</sup> führt JISC ein reiches Angebot von 35 Programmen mit 218 Projekten auf, von denen sämtliche Bildungseinrichtungen des tertiären Bereichs profitieren können. Ein besonderes Anliegen des JISC ist die Unterstützung und Koordination von Open-Access-Projekten auf nationaler und internationaler Ebene. Weitere regional übergreifende Aufgaben übernehmen die fachlich organisierten „Hubs“. Diese sind in dem deutschen Fachportal Vascoda vergleichbarem Portal „Intute“ |<sup>34</sup>

|<sup>31</sup> Vgl. beispielsweise: Scholarly Publishing Roundtable: Report and Recommendations from the Scholarly Publishing Roundtable, o. O. 2009. Abrufbar unter: <http://www.acrl.ala.org/scholcomm/node/13> v. 26.05.2010.

|<sup>32</sup> Die folgenden Ausführungen stützen sich auf: Keller, Alice: Verbundsysteme in Großbritannien, in: B.I.T. Online, 13/1 (2010).

|<sup>33</sup> <http://www.jisc.ac.uk/> vom 19.11.2010.

|<sup>34</sup> <http://www.intute.ac.uk/> vom 19.11.2010.

zusammengefasst. Auf dieser Webseite findet sich eine Fülle von Internetressourcen zu verschiedenen Fachgebieten. Hierzu gehören auch frei zugängliche *Online-Tutorials (Virtual Training Suite)*.

Wiederkehrend wird in Großbritannien über den Aufbau eines nationalen Zentralkatalogs diskutiert. Dies ist umstritten, weil befürchtet wird, dass ein derartiger auf Copac basierender Katalog zu groß und unübersichtlich werden würde. Der alternative Versuch, kleinere regional ausgerichtet Verbundkataloge zu schaffen, ist in Großbritannien bisher nicht in überzeugender Weise gelungen. Zudem sind in Copac die wichtigsten Bestände bereits enthalten. Jedoch benachteiligt dies kleine Bibliotheken, deren Bestände nicht erfasst werden und die für die Dienstleistungen von Copac Entgelte entrichten müssen. In Großbritannien wird zudem angesichts der neuen Quellen für Katalogdaten über die Zukunft des Katalogisierens insgesamt diskutiert. |<sup>35</sup>

Im Gegensatz zu Großbritannien ist es in **Frankreich** gelungen, ein Online-Portal aufzubauen, das die Funktion eines Nationalkatalogs erfüllt. Der *Catalogue Collectif de France (CCFr)* verbindet die Kataloge der französischen Nationalbibliothek, den *Système universitaire de documentation (Sudoc)*, einen Verbundkatalog der Bibliotheken der Universitäten und Hochschulen, sowie den *Base Patrimoine*, der Katalog der öffentlichen Bibliotheken und der Spezialbibliotheken in Frankreich. |<sup>36</sup> Wie in den USA spielt die Nationalbibliothek, die *Bibliothèque nationale de France (BnF)*, eine wichtige Rolle in der Bibliothekslandschaft. Insbesondere erstellt sie für die anderen Bibliotheken Titeleinträge und Normdaten. Der CCFr umfasst mit ca. 15 Mio. Titeleinträgen bei weitem nicht so viele Titel, wie ein nationaler Verbundkatalog in Deutschland umfassen müsste.

Der Katalog Sudoc kann kostenlos über das Web genutzt werden und verzeichnet nicht nur Bücher der Mitgliedsbibliotheken, sondern auch deren Zeitschriften. Somit ist die Zeitschriftendatenbank nicht vom Verbundkatalog getrennt, wie dies in Deutschland oder Großbritannien der Fall ist. Betrieben wird Sudoc von der *Agence Bibliographique de l'Enseignement Supérieur (ABES)*. Der Katalog enthält Angaben darüber, welche Bibliothek gesuchte Titel besitzt. Die Fernleihe kann ebenfalls über das Portal von Sudoc abgewickelt werden. Der Service ist jedoch nur für Personen nutzbar, die registrierte Nutzerinnen und Nutzer einer Mitgliedsbibliothek des Netzwerks von Sudoc sind. ABES ist zudem im Auftrag ihrer Mitglieder zuständig für die Konsortialerwerbung von Nationallizenzen

|<sup>35</sup> Vgl.: Research Information Network: Creating Catalogues: Bibliographic Records in a Networked World, o.O. 2009, abrufbar unter: <http://www.rin.ac.uk/our-work/using-and-accessing-information-resources/creating-catalogues-bibliographic-records-network> v. 25.05.2010.

|<sup>36</sup> Siehe: <http://www.ccf.fr/bnf.fr/> vom 25.05.2010.

für wichtige wissenschaftliche Zeitschriften. |<sup>37</sup> Finanziert werden die angesprochenen Einrichtungen von der französischen Regierung, wobei der CCFr von der BnF getragen wird.

ABES betreibt zudem das Portal STAR, das einen Zugang zu allen in Frankreich verfassten Dissertationen in elektronischer Form bietet. Ein weiteres Portal |<sup>38</sup> hat zum Ziel, ein Verzeichnis aller in französischen Bibliotheken des tertiären Bereichs vorhandenen Drucke und Manuskripte aufzubauen. Dieses Verzeichnis befindet sich aufgrund von Neuanschaffungen der Bibliotheken in stetigem Wachstum. Einen Zugang zu aktuellen veröffentlichten und unveröffentlichten wissenschaftlichen Artikeln sowie Dissertationen in digitaler Form bietet *Hyper Articles en lignes* (HAL). |<sup>39</sup>

Basierend auf einem bestehenden Verbund wurde im Juni 2008 in den **Niederlanden** die *Gemeenschappelijke Informatie Infrastructuur* (GII) gegründet, der 13 Universitätsbibliotheken, die niederländische Nationalbibliothek *Koninklijke Bibliotheek*, eine Stiftung, die den Zusammenschluss von 15 Bibliotheken mit wissenschaftlichen Funktionen darstellt, und seit 2009 die Vereinigung der öffentlichen Bibliotheken angehören. Aufgabe dieser „Gemeinschaftlichen Informationsinfrastruktur“ für die Bibliotheken der Niederlande ist, ein gemeinsames Katalogisierungssystem aufzubauen. Hierfür wird das Katalogisierungssystem von OCLC genutzt, so dass zur lokalen Nutzung lediglich Computer mit Zugang zum Internet notwendig sind. Innerhalb des Systems können die Daten des *WorldCat* herangezogen werden und die Daten der teilnehmenden Bibliotheken werden hier verzeichnet. Das System zur Abwicklung der Online-Fernleihe zwischen den Bibliotheken wird ebenfalls von OCLC bereitgestellt.

Zentrale Katalogisierungsfunktionen übernehmen in den Niederlanden drei Bibliotheken: die *Koninklijke Bibliotheek*, die Bibliothek der Technischen Universität Delft und die Bibliothek der „Wageningen Universität und Forschungszentren“. Sie betreiben zudem einen zentralen Katalog für die Fernleihe. Die konsortiale Erwerbung wird vom UKB (*Universiteitsbibliotheken en de Koninklijke Bibliotheek*) koordiniert, der ein Verbund aller Universitätsbibliotheken und der Nationalbibliothek darstellt. Für die Fernleihe von der *Koninklijke Bibliotheek* wird in den Niederlanden eine Gebühr verlangt. Für den Betrieb des Katalogisierungs- und Fernleihsystems erhält OCLC die Mittel von den Einrichtungen, die sich im GII zusammengeschlossen haben.

|<sup>37</sup> Siehe: <http://www.abes.fr/abes/en/page,351,abes.html> vom 20.08.2009.

|<sup>38</sup> <http://www.calames.abes.fr/pub/> vom 19.11.2010.

|<sup>39</sup> <http://hal.archives-ouvertes.fr/> vom 29.11.2010.

Über das Portal *National Academic Research and Collaborations Information System* (NARCIS) erhält man über das Internet Zugriff auf wissenschaftliche Informationen, die in den Repositorien der niederländischen Universitäten gespeichert sind. |<sup>40</sup> Es ermöglicht sowohl nach wissenschaftlichen Publikationen sowie nach Datensätzen zu recherchieren. Beabsichtigt ist, den Katalog um weitere Datenbanken zu erweitern, um die Erstellung von vollständigen Publikationslisten von Forscherinnen und Forschern zu ermöglichen.

**In allen vier Ländern** werden Aufgaben wie die Katalogisierung und die Organisation der Fernleihe sowie allgemein die Unterstützung bei der Suche nach Literatur als öffentliche Aufgabe gesehen, was sich in der Finanzierung durch öffentliche Mittel ausdrückt. Jedoch ist es insbesondere bei der Fernleihe üblich, die Nutzerinnen und Nutzer an den Kosten zu beteiligen. Die Finanzierungsmodelle des Aufbaus eines gemeinsamen Katalogs unterscheiden sich zwischen den Ländern. In den USA und den Niederlanden werden die Kosten für den Aufbau des Katalogs durch Mitgliedsbeiträge der Bibliotheken an OCLC finanziert. In Großbritannien und Frankreich wird der Aufbau entsprechender Kataloge und Online-Portale durch die öffentliche Hand direkt finanziert.

Bezüglich der Frage nach dem Aufbau eines einzigen zentralen Katalogs fällt auf, dass dies in Frankreich gelungen ist, wobei der Katalog bei weitem weniger Titeleinträge umfasst als die deutschen Verbundkataloge. In Großbritannien wird der absehbare Umfang eines nationalen Katalogs, der diesen unpraktikabel machen würde, als Gegenargument zu einem derartigen Unterfangen angeführt. In den Niederlanden scheint es mit Hilfe der Anwendungen von OCLC zu gelingen, einen gemeinsamen Katalog zu betreiben. Zu bedenken ist jedoch, dass GII hinsichtlich der Zahl an Teilnehmerbibliotheken eher mit einem der sechs Verbände in Deutschland zu vergleichen ist. Der Blick in andere Länder legt somit den Schluss nahe, dass es möglich ist, einen zentralen Katalog zumindest als Online-Portal wie in Frankreich aufzubauen. Jedoch ist dies mit größeren Schwierigkeiten verbunden und der Katalog droht unpraktikabel zu werden, wenn die Zahl der Titeleinträge zu hoch wird.

In allen untersuchten Ländern sind verstärkte Anstrengungen zu beobachten, neue technische Möglichkeiten der IT-Technologie für die Entwicklung innovativer Dienstleistungen für Bibliotheken zu nutzen. In den USA und Großbritannien werden zudem über die Zukunft des Katalogisierens und der bibliothekarischen Kataloge ähnliche Diskussionen geführt wie in Deutschland. Sie zeigen, dass ein nationaler Katalog in seiner konventionellen Form vermutlich nicht

|<sup>40</sup> <http://www.narcis.nl/?Language=en> vom 19.11.2010.

praktikabel wäre, aber in Zukunft die Notwendigkeit und technische Möglichkeit besteht, die heterogenen Quellen von Titeldaten mit Besitzdaten von Bibliotheken in einem einzigen Portal zu verbinden. Dieses kann als Rechercheportal für Bibliotheken und Endnutzer zugleich dienen und auf diese Weise die herkömmlichen Verbundkataloge ablösen.



---

# Anhang II

## Tabellen und Übersichten





Stand: 2009

Verbundzentralen	Bibliotheksverbund Bayern (BVB)	Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)	Hochschulbibliotheks- zentrum des Landes NRW (HBZ)	Hessisches Bibliotheks- Informationssystem (HeBIS)	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin- Brandenburg (KOBV)	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB)
	München	Göttingen	Köln	Frankfurt	Berlin	Konstanz
<i>Länder:</i>						
Baden-Württemberg						x
Bayern	x					
Berlin					x	
Brandenburg					x	
Bremen		x				
Hamburg		x				
Hessen				x		
Mecklenburg-Vorpommern		x				
Niedersachsen		x				
Nordrhein-Westfalen			x			
Rheinland-Pfalz			x			
Saarland						x
Sachsen						x
Sachsen-Anhalt		x				
Schleswig-Holstein		x				
Thüringen		x				
<i>Hardware</i>	SUN (UNIX) <sup>1)</sup>	SUN	SUN (UNIX) <sup>1)</sup>	SUN (UNIX) <sup>1)</sup>	SUN (UNIX) <sup>1)</sup>	SUN (UNIX) <sup>1)</sup>
<i>Software:</i>						
PICA von OCLC		x		x		x
ALEPH von ExLibris	x		x		x	

## noch Anhang 1 Allgemeine Merkmale der Verbände

	Verbundzentralen	München	Göttingen	Köln	Frankfurt	Berlin	Konstanz
	Bibliotheksverbund Bayern (BVB)	Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)	Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (HBZ)	Hessisches Bibliotheks-Informationssystem (HeBIS)	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOVBB)	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund - Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (SWB-BSZ)	
Besonderheiten	Integration von Lokalsystemen	Integration von Lokalsystemen	Integration von Lokalsystemen	Zentrale Verbunddatenbank mit sechs lokalen Subsystemen	Datenerfassung in den Lokalsystemen, KOVB-Suchmaschine anstelle eines zentralen Verbundkataloges, Verbundgremien ermöglichen Mitentscheidungen	Integration von Lokalsystemen; Zentralkatalog integriert	
Rechtsform	Integriert in die Bayerische Staatsbibliothek (BSB)	Eigenbetrieb	Untersteht der Dienst- und Fachaufsicht des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW	organisatorisch eingebunden in die Hochschulstruktur des Landes; federführend ist die Universität Frankfurt mit der Senckenberg-Universitätsbibliothek	integriert in die Abteilung Wissenschaftliche Informationssysteme des Konrad-Zuse-Zentrums für Innovationstechnik Berlin (ZIB)	Unselbständige Anstalt des öffentlichen Rechts	
Trägerschaft	Bayerische Staatsbibliothek	Die sieben beteiligten Bundesländer sowie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz	Land Nordrhein-Westfalen	Land Hessen	Staatskanzlei Berlin, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und die beteiligten Bibliotheken	Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg	
Ständige Gremien	Verbundkonferenz, Kommissionen, Arbeitsgruppen, Konferenzen Universitäts- und Fachhochschulbibliotheksleitungen	Verbundleitung, Fachbeirat, Facharbeitsgruppen	Beirat, Verbundkonferenz sowie zugehörige Kommissionen und Facharbeitsgruppen	Verbundrat, Konsortium, Verbundarbeitsgruppen, Facharbeitsgruppen, Verbundleitung, Nutzerversammlungen	Kuratorium, Hauptausschuss, Beirat, KOBB-Forum	Kuratorium, Fachausschüsse	

Verbundzentralen									Südwestdeutscher Bibliotheksverbund - Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg (SWB-BSZ)
	München	Göttingen	Köln	Frankfurt	Berlin	Konstanz			
Allianzen / Kooperationen der nationalen Verbände	Strategische Allianz mit dem KOBV, Kooperationen mit dem hbz und dem BSZ		Kooperationen mit BVB und KOBV bzgl. ALEPH-Verbund, Kooperation mit KOBV bzgl. SFX(Linkresolver)-Hosting und mit BSZ bezüglich OPUS	Kooperationen mit dem BSZ und dem KOBV hinsichtlich der Verbesserung der Datenbasis	Strategische Allianz mit dem BVB zum Aufbau einer gemeinsamen Verbunddatenbank und einer institutionalisierten Entwicklungspartnerschaft	Kooperation mit allen anderen Verbänden auf unterschiedlichen Ebenen			
Allianzen / Kooperationen international	Mitglied bei OCLC		ALEPH-Verbund mit dem OBVSG (Österreichischer Bibliothekenverbund und Service GmbH), IGeLU-Teilnahme, W3C, LIBER, Open Library	Datenaustausch mit Worldcat sowie NACSIS (Japanischer Verbundkatalog)	IGeLU (International Group of EX Libris Users)	Beteiligung an der Europeana, Zusammenarbeit mit ABES, Mitarbeit bei der Entwicklung der Open-Source-Bibliotheksoftware Koha, Zusammenarbeit mit der John Paul Getty Foundation			
Ziel des Verbundes (Selbstbeschreibung)	Regionales Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum zur Entwicklung, Bereitstellung und Betreuung leistungsfähiger Bibliotheksanwendungen sowie zur kompetenten Beratung und Unterstützung der Anwender	Online-Katalogisierungssystem, Online-Fernleihsystem, Datendienste, Betreuung lokaler Bibliothekssysteme, Betrieb des Rechenzentrums, Zentralredaktion, Mitarbeit in überregionalen Gremien und Projekten	Effiziente Umsetzung von kundenorientierten Informationsleistungen durch die konstante Weiterentwicklung bestehender Systeme, deren Leistungsfähigkeit und hoher Stabilität	Aufbau einer kundenorientierten Informationsdienstleistung aus zentralen und lokalen Service-Angeboten durch Bereitstellung von digitalen Informationsressourcen und IT-Diensten sowie die Förderung von Informationskompetenz	Ausbau der bibliothekarischen Informationsinfrastruktur in der Region, Entwicklung neuer Dienstleistungen für BenutzerInnen und Bibliotheken	Erbringung von Dienstleistungen für Bibliotheken sowie für Archive und Museen			

1) Daten auf dem neuesten Stand, soweit vorhanden.

Quellen: Iki, Noaka: Bibliotheksverbundsysteme in Deutschland, Vortrag o.Orts- und Zeitangabe und eigene Recherche.

## Anhang 2 Kennzahlen der Verbände

Stand: 2009

	Bibliotheksverband Bayern (BVB)	Gemeinsamer Bibliotheksverband (GBV)	Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (HBZ)	Hessisches Bibliotheks-Informationssystem (HeBIS)	Kooperativer Bibliotheksverband Berlin-Brandenburg (KOBV)	Südwestdeutscher Bibliotheksverband (SWB)
Verbundzentralen	München	Göttingen	Köln	Frankfurt	Berlin	Konstanz
Anzahl der aktiven Verbundbibliotheken	127	412	530	27	79	389
Anzahl der Zugriffe in den letzten 12 Monaten <sup>2)</sup>	18,5 Mio.	22,4 Mio.	58,4 Mio.	158,0 Mio.	14,0 Mio.	43,1 Mio.
Titelsätze	18 Mio.	39 Mio.	17 Mio.	37 Mio.	12 Mio.	14 Mio.
Exemplarsätze	— <sup>1)</sup>	63 Mio.	39 Mio.	22 Mio.	— <sup>1)</sup>	52 Mio.
Mitarbeiter (einschl. Drittm.)	43	61	108	36	11,5	68
Personaletat	Keine Angaben über Kosten des Personals auf Planstellen	3 963 100 €	4 959 250 €	1 550 000 €	963 500 €	3 166 400 €
Sachetat (und Investitionen)		3 943 000 €	4 347 920 €	601 000 €	379 922 €	694 923 €
Gesamtetat	4 057 740 € (nur Einnahmen Haushaltsmittel und Sondermittel)	7 936 100 €	9 307 170 € (geplante Ausgaben 2010. Etat enthält zusätzliche Einnahmen und Rücklagen.)	2 151 000 € (ohne Konsortialdienste)	1 343 422 €	3 811 323 €

1) Daten auf dem neuesten Stand, soweit vorhanden.

2) Diesen Zahlen liegen unterschiedliche Zählweisen zugrunde.

Quellen: Iki, Noaka: Bibliotheksverbundsysteme in Deutschland, Vortrag o.Orts- und Zeitangabe und Angaben der Verbundzentralen.

	BVB	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
	<b>Dienstleistungen für Bibliotheken</b>					
<b>Katalog/ Datenbank</b>	Zentrale Datenbank mit Online-Schnittstelle (in Kooperation mit KOBV)	Zentrale Datenbank, gespiegelte Datenbank für die Online-Recherche	Zentrale Datenbank mit Online-Schnittstellen	Zentrale Datenbank mit Online-Schnittstellen	Zentrale Datenbank mit Online-Schnittstelle (in Kooperation mit BVB)	Zentrale Datenbank mit Online-Schnittstelle
<b>Fremd- und Normdatenlieferung</b>	Lieferung von Normdaten, Metadaten und weiteren Kataloganreicherungen	Lieferung von Normdaten, Metadaten und weiteren Kataloganreicherungen	Lieferung von Normdaten, Metadaten und weiteren Kataloganreicherungen	Lieferung von Normdaten, Metadaten und weiteren Kataloganreicherungen	Lieferung von Normdaten, Metadaten und weiteren Kataloganreicherungen	Lieferung von Normdaten, Metadaten und weiteren Kataloganreicherungen
<b>Fernleihe</b>	Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe	Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe	Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe	Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe	Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe	Betrieb der Online- und konventionellen Fernleihe
<b>Konsortialdienste</b>	Bayern Konsortium gesteuert durch die Bayerische Staatsbibliothek	Keine	Übernahme der konsortialen Erwerbungen für die Hochschulen der Region	HeBis Konsortium	Enge Kooperation mit dem Friedrich-Althoff-Konsortium	Keine
<b>Hosting von Lokalsystemen</b>	Lokalsystem werden teilweise zentral gehostet, ASP für Bibliotheken	Lokalsystem werden teilweise zentral gehostet, ASP für Bibliotheken	Kein Hosting von LBS, Hosting von Datenbanken	Hosting von Lokalsystemen	Konsortialer Betrieb lokaler Portale und Hosting verschiedener Software-Anwendungen	Lokalsystembetreuung (ASP) für Archive und Museen
<b>Bibliotheksdaten und -suche</b>	Beteiligung an BibDir	Beteiligung an BibDir	Deutsche Bibliotheksstatistik		KOBV-Bibliothekenführer, Beteiligung an BibDir	Beteiligung an BibDir
<b>Fortbildung</b>	Schulung im Katalogisieren und der Anwendung neuer Software	Schulungen zur Unterstützung von Bibliotheken	Schulungen zu den angebotenen Produkten	Schulungen zur Unterstützung von Bibliotheken		Fortbildungen für alle Dienstleistungen in Bibliotheken, Archiven und Museen

	BVB	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
<b>Dienstleistungen für Endnutzer</b>						
<b>Portal</b>	Gateway Bayern	Recherche im Verbundkatalog	Recherche im Verbundkatalog und über DigiBib	HeBis-Portal und Verbundkatalog	KOBV-Portal	Recherche- und Fernleihportal, BAM Portal (für Museen und Archive), Hosting von Elektra
<b>Katalog in WorldCat</b>	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja
<b>Linkresolver</b>	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein <sup>1)</sup>
<b>Dienste zum Zugang zu digitalen Publikationen</b>	Gateway Bayern	Online Contents Datenbank für Zeitschriftenaufsätze mit Verknüpfung zu Bestellmöglichkeiten, Hosting der Metadaten für die Nationallizenzen	Zugang über DigiBib	HeBis Volltextserver	KOBV-Volltextserver	Zugang zu DFG Nationallizenzen

	BVB	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
<b>Weitere Dienste für eine Digitale Bibliothek</b>						
<b>Open-Access Publikationsinfrastruktur</b>	Zentrum für Elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek	Angebot einer Software	Digital Peer Publishing, Hosting OPUS	Wird diskutiert	Angebot und Weiterentwicklung von OPUS	Angebot und Weiterentwicklung von OPUS
<b>Digitalisierung</b>	Münchner Digitalisierungszentrum der Bayerischen Staatsbibliothek	Partner beim Zentralen Verzeichnis Digitaler Drucke	Scantoweb, Partner beim Zentralen Verzeichnis Digitaler Drucke	Betreuung der Scan-Aktivitäten in den Verbundbibliotheken	Keine	Keine
<b>Kataloganreicherung</b>	Bereitstellung von Daten; Entwicklung von Verfahren zur Übernahme von Kataloganreicherungen durch die Bibliotheken	Bereitstellung von Daten	Bereitstellung von Daten	Bereitstellung von Daten; Betreuung von Kataloganreicherungen	Übernahme der Daten des BVB	Bereitstellung von Daten
<b>Archivierungsdienste und -server</b>	Entwicklung der Software Rosetta, Münchner Digitalisierungszentrum in Kooperation mit dem Leibniz-Rechenzentrum	Bereitstellung von Infrastrukturen bei Nachfrage	Auf- und Ausbau der Infrastruktur, Projekte zur Erschließung und Archivierung verschiedener Quellen	Sicherung der Langzeitverfügbarkeit von im Rahmen der Nationallizenzen erworbener Literatur	Archivserver für Open-Access Dokumente, Metadaten und Volltexte verschiedener Bibliotheken und Forschungseinrichtungen sowie für die konsortialen Erwerbungen des Friedrich-Althoff-Konsortiums, Backup-Dienste	Archivierung für Hochschulen und Archive sowie Museen

1) Linkresolver ReDI wird von der Universitätsbibliothek Freiburg angeboten.

Stand 31.12.2008

	Anteile in %					
	BVB	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
Katalogisierung und Datenübernahme bzw. -weitergabe	10	15	29	5	0	25
Online-Fernleihe	5	6	8	5	3	5
Eigene Forschung und Entwicklung	20	9	10	40	45	5
Digitalisierung von alten Katalogen	2	1	1	abgeschlossen	0	1
Dienstleistungen für Portale und Suchmaschinen	10	11	24	13	14	10
Beratungsleistungen und Beschaffung von wissenschaftlichen und wissenschaftsbasierten Informationen	5	6	7	15	0	3
Arbeit an Standardisierung und Mitarbeit in entsprechenden Gremien	2	2	5	5	1	7
Kataloganreicherung (z. B. Abstracts, Inhaltsverzeichnisse)	3	3	1	5	0	5
Ausbildung	2	2	5	3	0	5
Sonstige	41 <sup>1)</sup>	46 <sup>1)</sup>	10	10	37	35 <sup>1)</sup>
<b>Summe</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

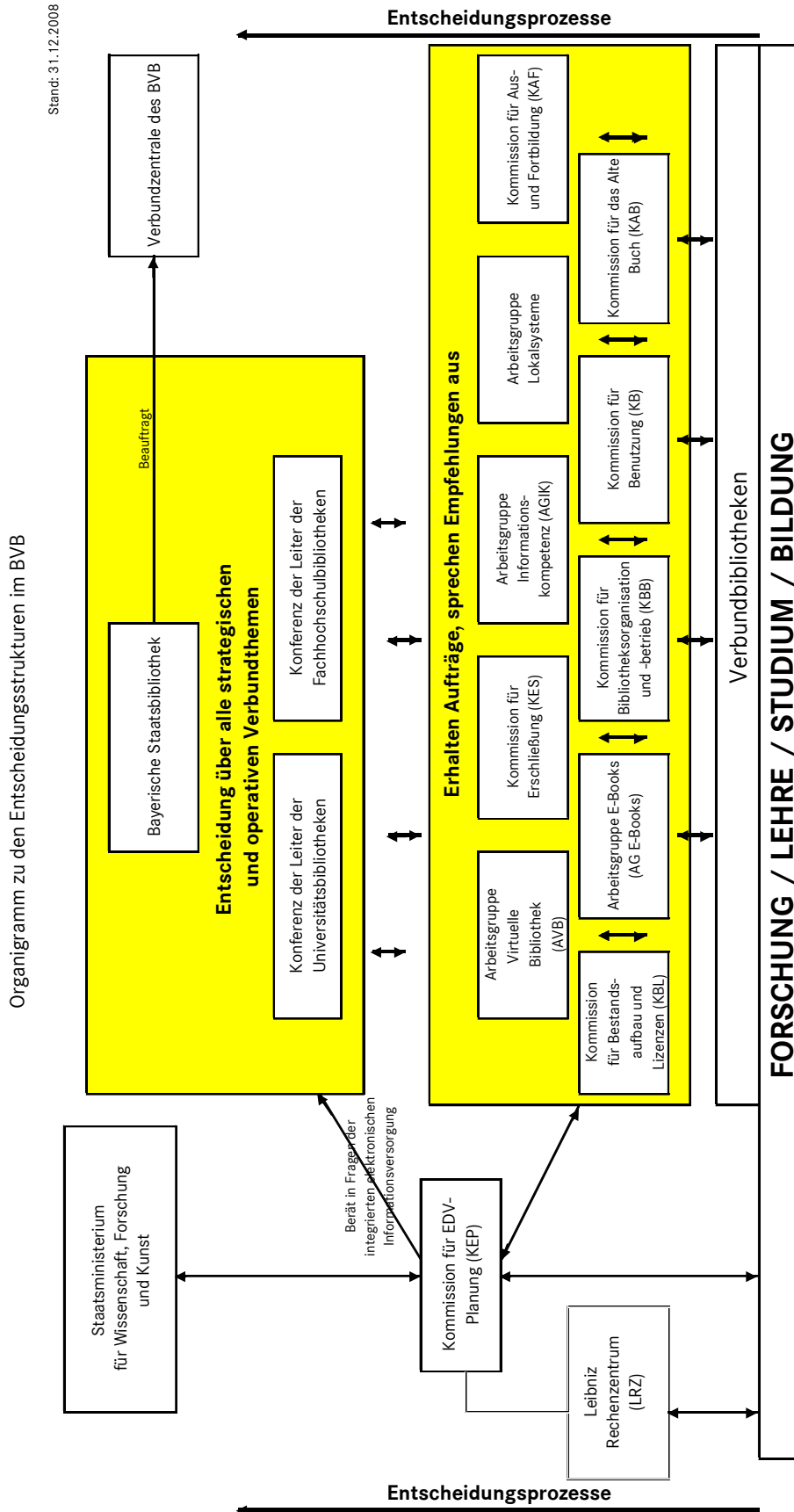
Quelle: Angaben der jeweiligen Einrichtungen

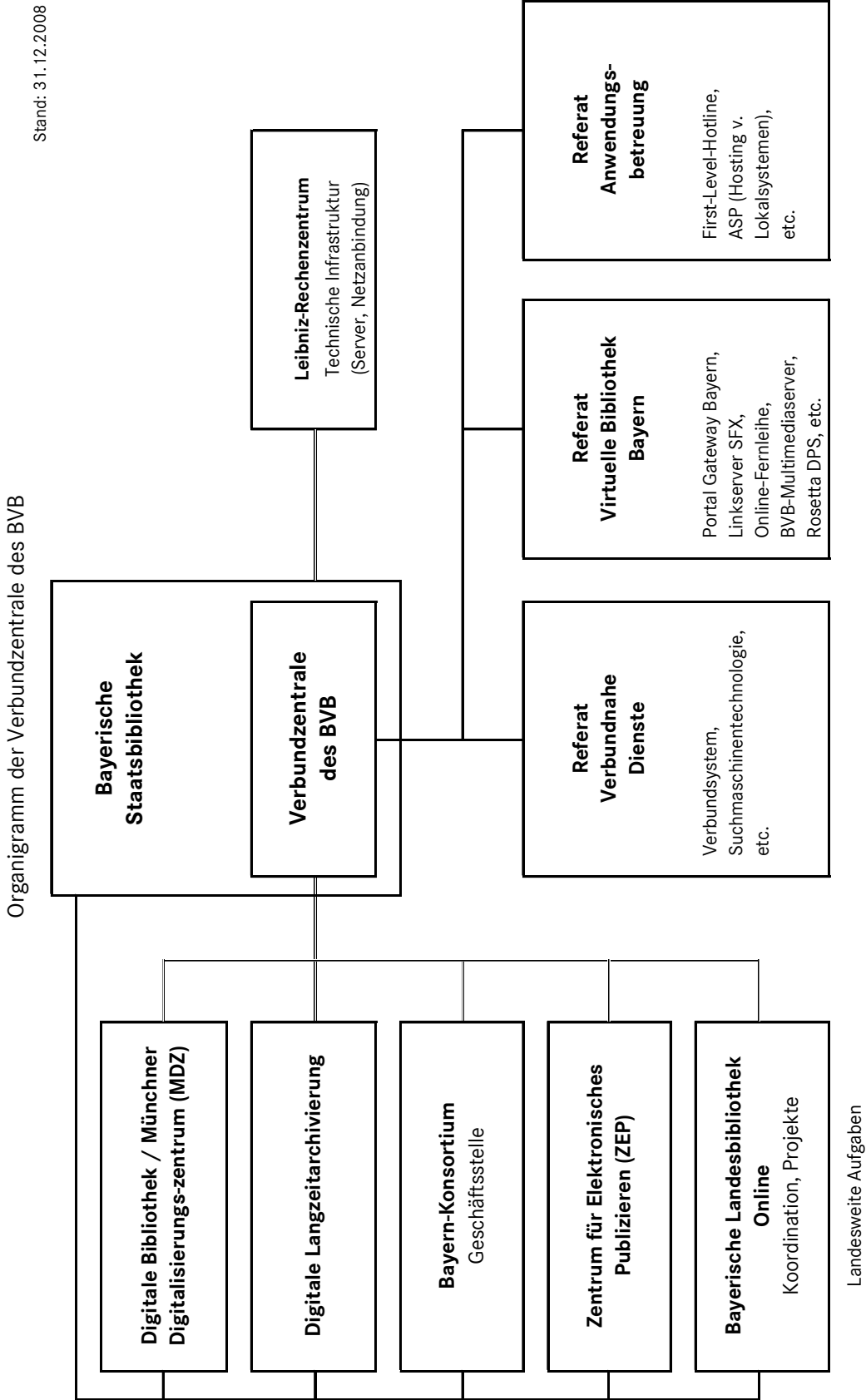
1) Enthält Hosting und/oder Betreuung von Lokalsystemen, im Falle des BSZ auch für Museen und Archive.



	<b>BVB</b>	<b>GBV</b>	<b>HBZ</b>	<b>HeBIS</b>	<b>KOBV</b>	<b>SWB-BSZ</b>
<b>Wandel der Aufgaben in den letzten fünf Jahren</b>	Das Serviceprofil entwickelte sich von klassischen katalogorientierten hin zu direkt endnutzerorientierten Diensten. Auch bei den Diensten für die Bibliotheken treten katalogbezogene Dienste gegenüber zentralen infrastrukturorientierten Leistungen zurück, die etwa mit dem ASP-Dienst den Verzicht auf den Betrieb lokaler Bibliothekssysteme ermöglichen.	Die Veränderungen betreffen wesentlich die Bereiche Katalogisierung, Vernetzbarkeit bibliothekarischer Informationen, digitaler Inhalt und Infrastrukturleistungen. Durch die umfassende Nutzung des WWW ist eine intellektuelle Formal- und Sacherschließung aufgrund der Quantitäten nicht mehr möglich, was auch zu wachsenden Anforderungen an Speicherplatz und Rechenleistung führt.	Der ganze Bereich der Weiterentwicklung von Open-Source-Software für die Publikation von Open-Access-Texten ist inzwischen zu einer Kernaufgabe geworden. Mit einer Etablierung von vascoda als fächerübergreifendes Wiss.-Portal wurde erstmals die Aufgabe der Zusammenführung und Aggregation von bibliographischen Informationen aus untersch. Quellen unter Einsatz einer Suchmaschinen- u. Portaltechnologie angegangen.	Die stürmische Entwicklung, die die Informationstechnologie geprägt hat, hat HeBIS durch den Aufbau eines Portals und durch konsequente Aufgaben-erweiterung der konsortialen Beschaffung mit gestaltet, so dass für Nutzer über einen gemeinsamen Zugang Informationen über die in den verschiedensten Bibliotheken vorhandenen oder über diese zu erlangenden Materialien angeboten werden.	Das Spektrum der Aufgaben hat sich wesentlich erweitert. Als neue Arbeitsfelder sind zu nennen: ASP-Dienste und deren Ausweitung auf Einrichtungen bundesweit, Langzeitarchivierung und langfristige Verfügbarmachung elektronischer Dokumente sowie Volltextretrieval unter Einsatz von Suchmaschinentechologie.	Für die sich verbreitende nahtlose Vernetzung von Informationen werden Standardisierungen, Interoperabilität über standardisierte Schnittstellen und die Integration in die jeweiligen lokalen Arbeitsumgebungen (Workflow) von einzelnen Wissenschaftlern oder Forscherteams immer wichtiger.
<b>Künftige Entwicklung des Arbeitsfeldes</b>	In Zukunft kommt es darauf an, die Angebote der Bibliotheken aktiv in die Nutzungsumgebungen zu transportieren. Dies erfordert die stringente Anwendung internet. Standards und Formate im Bereich der Erschließung, die Bedienung offener Schnittstellen, internat. eindeutiger Identifier als Basis für Web 2.0 Dienste, die Entwicklung verlässlicher übergreifender Authentifizierungs- und Lizenzierungsdienste und geeignete Regelungen zur freien Verwendung von Metadaten innerhalb der wiss. Gemeinschaft.	Die künftige Entwicklung lässt sich in sechs Bereiche einteilen: Die Basisdienstleistungen werden weiter betrieben und ausgebaut und Neuere Dienste werden noch mehr Gewicht erhalten. Die allmähliche Institutionalisierung "lebender Textformen" in der wiss. Kommunikation wird den Aufgabenbereich erweitern. Die Öffnung der Datenbanken und Systeme wird einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Die Hinwendung zu Linked-Data wird u. a. die formale Methodik der Wiss.-Org. in das Bibliothekswesen bringen. Desweiteren: Landesbiblioth. Aufgaben.	Die Arbeitsfelder richten sich nach den Entwicklungen in den HeBIS-Bibliotheken, die ihre Dienste und Kundenbindung verbessern wollen. Bei der Beschaffung digitaler Ressourcen müssen neue Beschaffungsstrukturen und Preismodelle reflektiert werden (Ausbau der Hosting-Strategien). Die Unterstützung der Diversifizierung wird zukünftig ebenfalls wichtig sein. Die Bedeutung der Bibliothek als Lernort wird weiter wachsen (Lernplattformen) und erfordert somit geeignetes Bibliothekspersonal und -material. Die Langzeitarchivierung ist ein noch offenes Thema.	Perspektivisch wird sich das Arbeitsgebiet weiter ausdehnen auf die Datenspeicherung und -archivierung digitalisierter Objekte und Verfügbarmachung von Kulturgut. Kernaufgaben bleiben jedoch auch künftig erhalten und werden sich entsprechend aus, da die Bibliotheken, Archive und Museen für ihren lokalen Wirkungskreis auf die zentralen Dienstleistungen des BSZ angewiesen sind.		

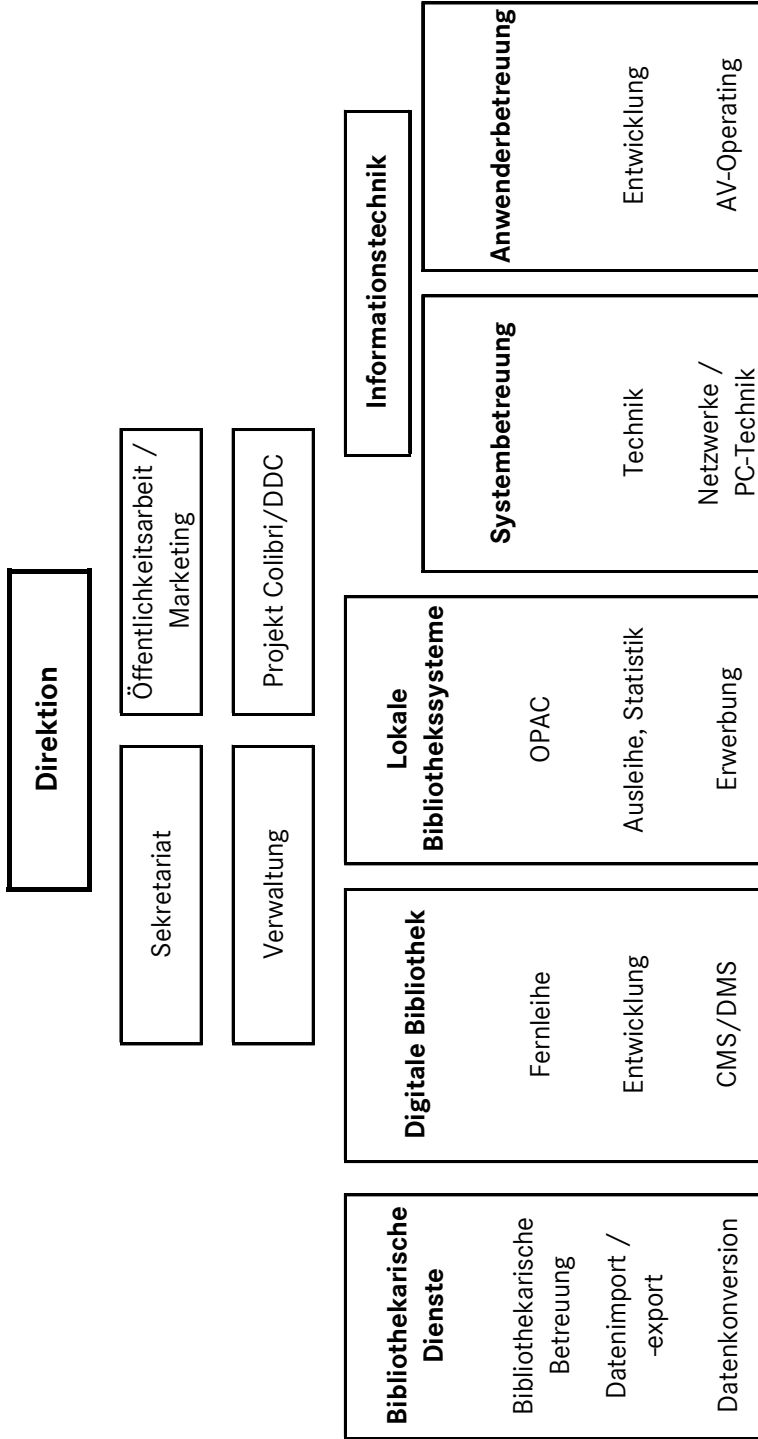
	<b>BVB</b>	<b>GBV</b>	<b>HBZ</b>	<b>HeBIS</b>	<b>KOBV</b>	<b>SWB-BSZ</b>
<b>Aufbau des Verbundkatalogs</b>	Bei der Einführung von ALEPH 500 als Verbundkatalogsystem wurde ein neues; "schlankes Datenmodell" realisiert. Das Verbundsystem und die Lokalsysteme werden als Einheit betrachtet. Die Katalogdaten und Bestandsdaten werden jetzt verteilt im Verbundsystem und in den lokalen Bibliothekssystemen gehalten, die über interne Datenschnittstellen miteinander verbunden sind.	Die Verbundkatalogisierung und alle Verwaltungsdaten werden in der CBS-Anwendung gehalten. Für die Rechercheangebote im WWW werden die Daten in eine sep. Umgebung gespiegelt: GSO (GBV Search and Order). Die beiden Datenbanken werden über einen Push-Mechanismus synchron gehalten. Im Katalogisierungsprozess können Daten aus externen Quellen übernommen werden.	Kernaufgabe des Verbundsystems ist die Verwaltung von Metadaten sowie von digitalen Objekten. Dafür wird das integrierte Bibliothekssystem "ALEPH" sowie "DigiTool" von Ex Libris eingesetzt. Beide Anwendungen basieren auf einer relationalen Datenbank und sind auf Unix-Betriebssystemen implementiert und sind als eigenständige Instanzen auf mehrere Rechner verteilt. 45 Lokalsysteme sind an die Verbunddatenbank angeschlossen.	Der Verbund-OPAC besteht aus verschiedenen Teilsichten auf die HeBIS-Datenbank. Die Einrichtungen dieser Sichten ergibt sich aus den versch. Nutzeransprüchen und lizenzrechtlichen Bedingungen: a) Verbundkatalog, b) Aufsatzkatalog (Lizenz), c) Online-Publikationen, d) IWF-Campusmedien (Liz.) e) Hess. Bibliographie, f) Online Contents Biologie, g) Online Contents Film/Thea. h) Online Contents Linguistik. Ältere Bestände befinden sich im "HeBIS-Retro" und können über das HeBIS-Portal recherchiert werden.	Der KOBV hat einen virtuellen Verbundkatalog realisiert. Bei diesem Modell katalogisieren die Bibliotheken dezentral in den lokalen Bibliotheken. Der Nachweis in diesem offenen, vernetzten System erfolgt im virtuellen Katalog ("KOBV-Suchmaschine") über Standardprotokolle und Schnittstellen. Zur Unterstützung stellt die KOBV-Zentrale den Bibliotheken ein großes Fremd- und Normdatenangebot bereit und entwickelte zur rationalen und effektiven Datenübernahme komfortable Werkzeuge.	Auf Basis der Verbundsoftware CBS4 und PSI des Herstellers OCLC besteht der Verbundkatalog aus mehreren Bereichen:  a) Katalogisierung, b) Fremddaten, c) Nationallizenzen, d) Zeitschr. u. -aufsätze e) Kataloganreicherung Die Bereiche werden synchron in einer Recherchedatenbank gehalten und bietet damit den Endnutzern eine aktuelle und adäquate Suchmöglichkeit.
<b>Verbesserungsmöglichkeiten oder Alternativen</b>	Die Trennung der allgemeinen gültigen bibliographischen von den lokal ergänzten Informationen hat sich bewährt und ermöglicht die Weiterentwicklung unterschiedlichster Strategien beim IT-Einsatz. Bei der Integration zunächst des Katalogs der Bayerischen Staatsbibliothek und demnächst auch des gesamten Verbundkatalogs in den WorldCat von OCLC kann die Verbundzentrale die Rolle eines regionalen Knotens und Verteilers in beide Richtungen übernehmen.	Notwendige Verbesserungen wurden und werden generell zeitnah entwickelt. Die Frage nach alternativen Lösungen stellt sich daher nicht.	Das hbz plant die Entwicklung eines Endnutzerkatalogs, welcher realisiert wird durch die Indexierung der Verbunddatenbank in einer Suchmaschine auf Basis der freien Software ElasticSearch; die Integration der um Dubletten bereinigten Metadaten der ALEPH Datenbanken inkl. Verlinkung und Suchbarkeit der Objekte aus DigiTool sowie die tägliche Aktualisierung der Metadaten. Der Grad der Nachnutzung vorhandener Metadaten, die verstärkte Nutzung von Online-Schnittstellen, Abfallsicherheit und Performance, Dublettenbereinigung, Standardisierung und Automatisierung sind weitere Themen im hbz.	Keine Angaben.	Der Aufbau neuartiger Katalog-Mehrwertdienste (wie z. B. Kataloganreicherung, Angebot ganzer e-Book-Pakete im Katalog) ist effektiv nur in einem größeren Katalogverbund zu leisten und deshalb wurde die Strategische Allianz zum Aufbau einer gemeinsamen Verbunddatenbank mit dem BVB vereinbart. Die Bibliotheken werden weiterhin innerhalb ihrer Verbundstrukturen katalogisieren. Der regionale Nachweis, wie er im KOBV organisiert ist, ermöglicht eine große Flexibilität.	1.) Gemeinsamer Umstieg und einheitliche Anwendungsregeln der deutschen Verbünde auf das Regelwerk RDA.  2.) Verbesserte Möglichkeit der Endnutzer-Recherche mit Hilfe der Normdaten.  3.) Übernahme von Nutzerrezensionen, Nutzerempfehlungen etc. in die Verbunddatenbank und in die Datendienste.  4.) Weitere kooperative, verbundübergreifende Integration von Metadaten von E-Ressourcen.  5.) Bereitstellung der Daten in FRBR-Format.



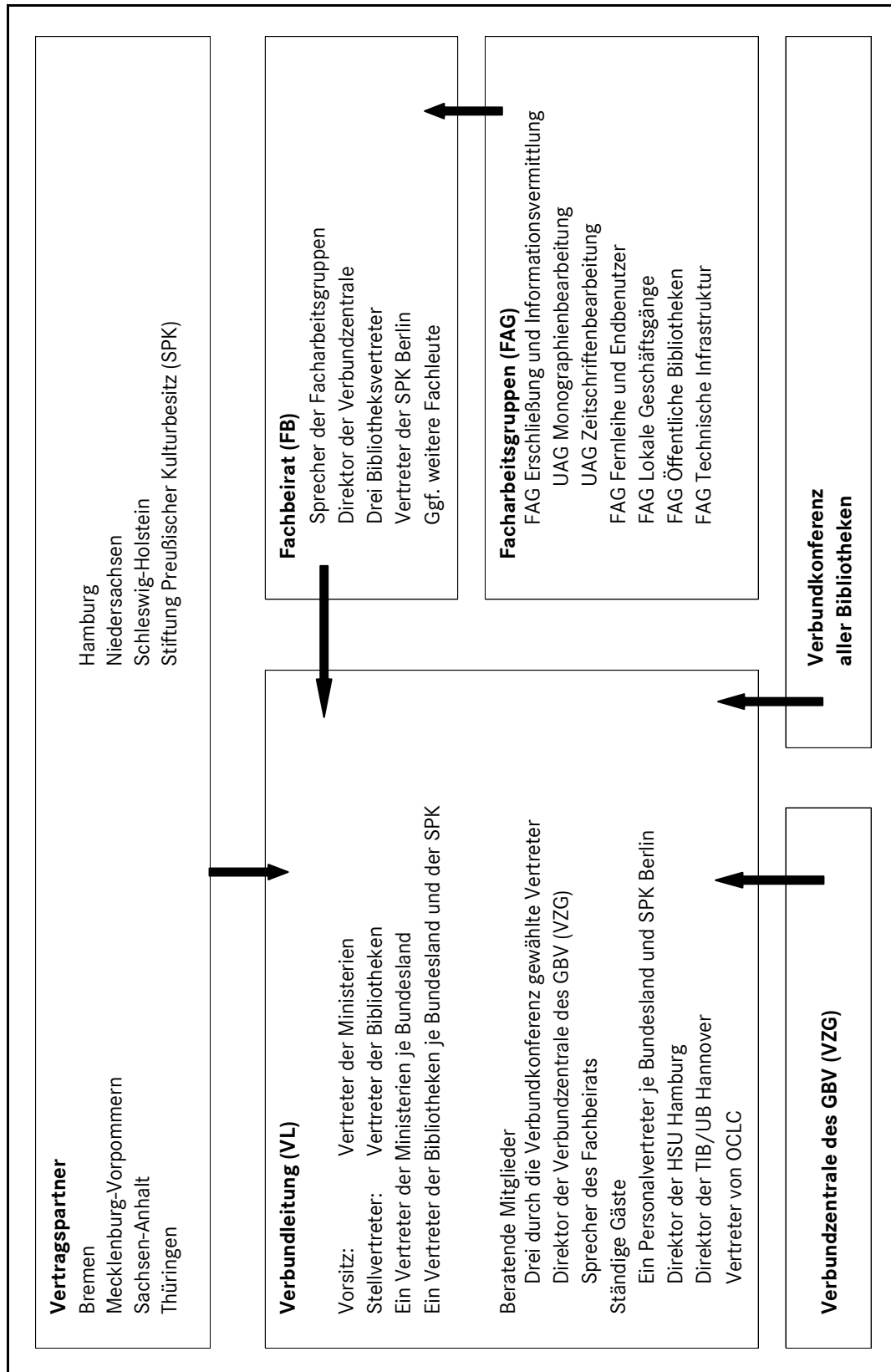


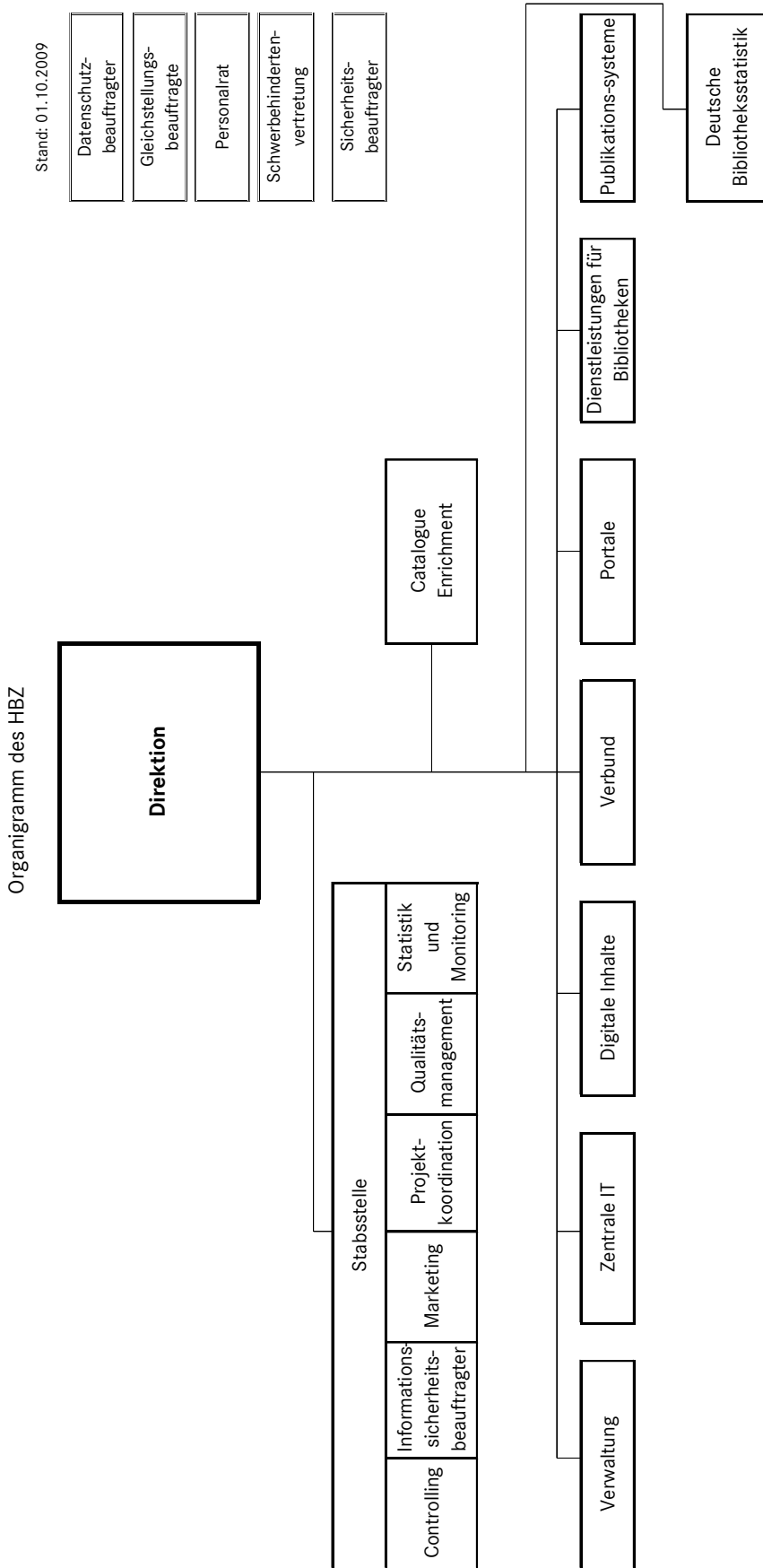
Organigramm der Verbundzentrale des GBV

Stand: 1.7.2009

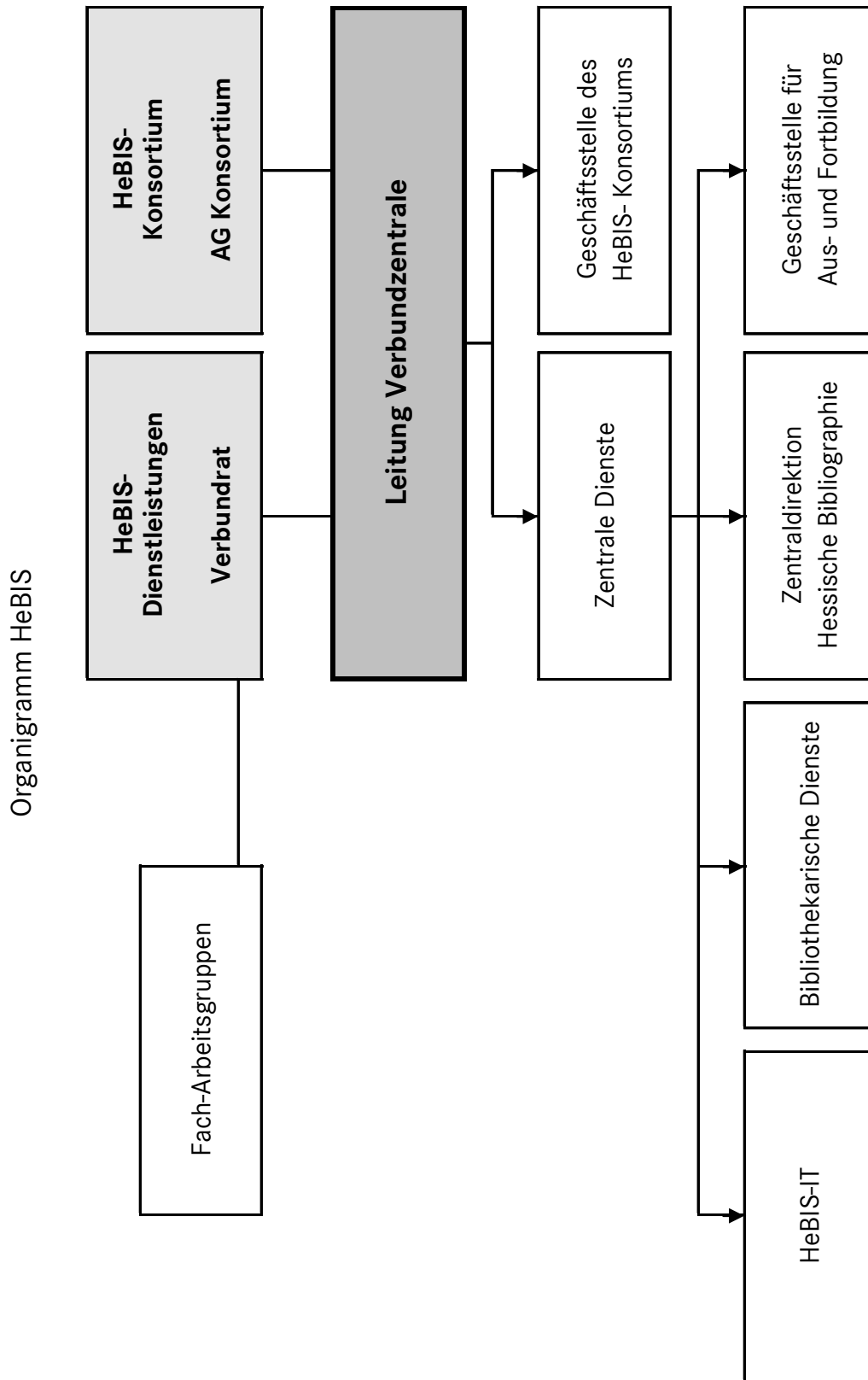


Quelle: GBV





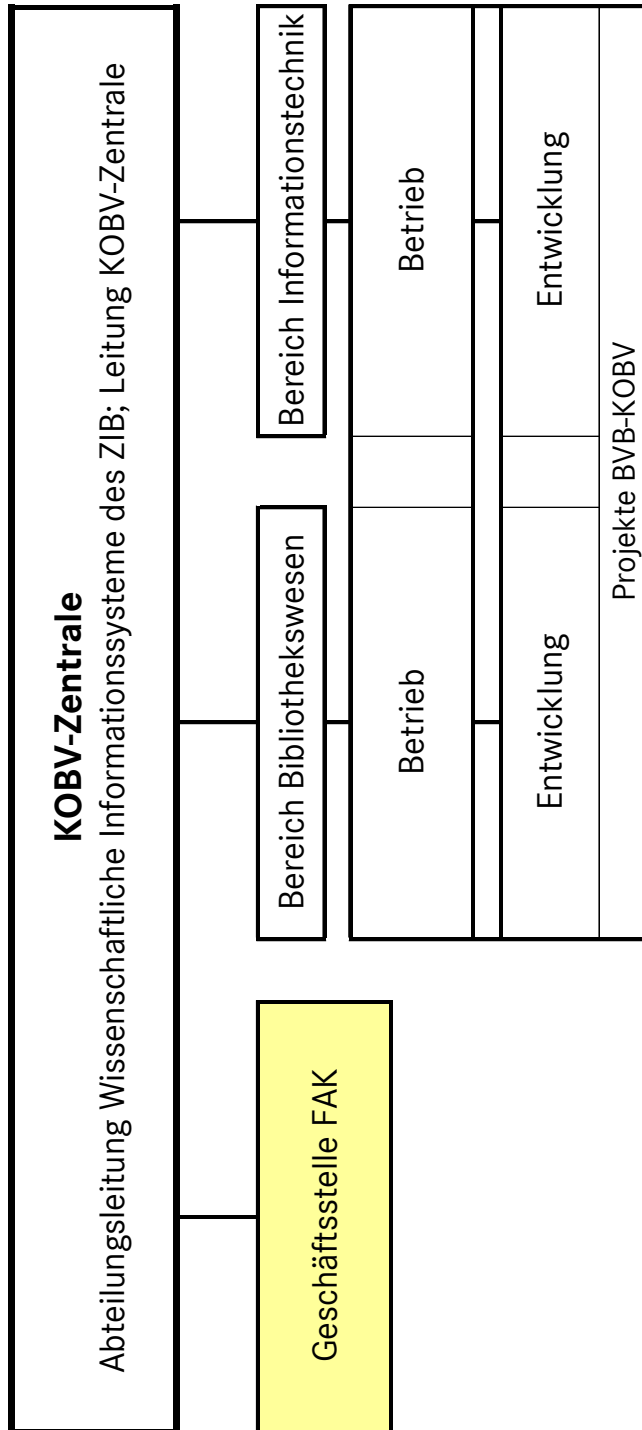
Quelle: HBZ





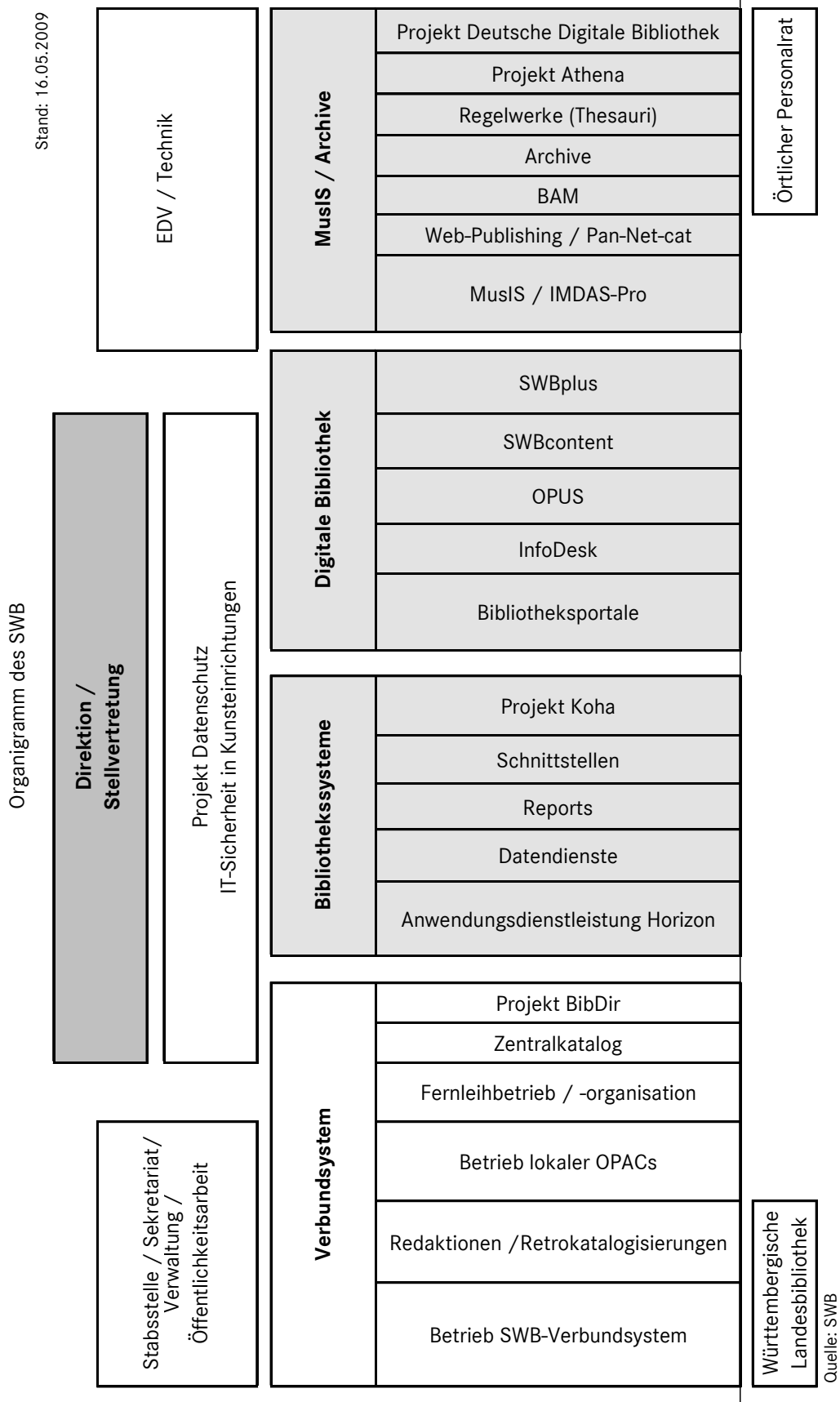
Organigramm der KOBV-Zentrale

Stand: 2009



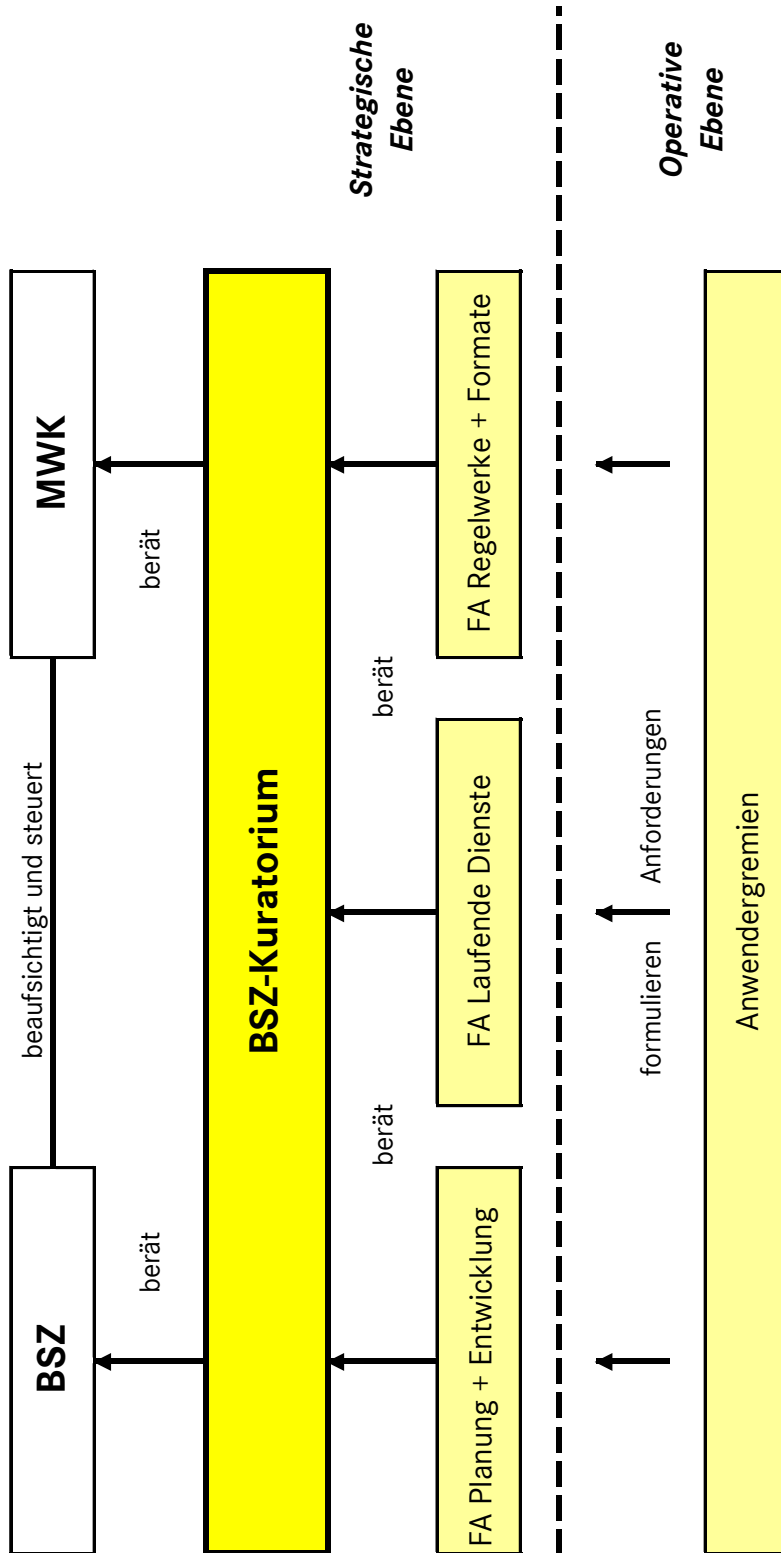
Quelle: KOBV

Anhang 13 Organigramm des SWB-BSZ



Stand: 14.10.2009

Die Beratungsstruktur des SWB-BSZ



## Anhang 15 Stellenpläne der Einrichtungen (ohne Drittmittel)

Stand: 31.12.2008

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Zahl der Stellen insgesamt (Soll)					
		BVB <sup>1)</sup>	GBV	HBZ	HeBIS	KOBV	SWB-BSZ
Stellen für Personal im höheren Dienst	B 2			1,00	0,25		
	A 16	1,00		1,00			1,00
	A 15	3,75		3,00	2,00		1,00
	A 14	4,50		4,00	1,00		3,00
	A 13	4,25		1,00			1,00
	I BAT				1,00	2,00	
	Ib / IIa BAT				7,00	5,00	
	E 15		2,00				1,00
	E 14	2,00	4,00	12,00			
	E 13	3,00	9,00				7,00
<b>Zwischensumme</b>		<b>18,50</b>	<b>15,00</b>	<b>22,00</b>	<b>11,25</b>	<b>7,00</b>	<b>14,00</b>
Stellen für Personal im gehobenen Dienst	A 13			3,00	1,00		1,00
	A 12	1,50		5,00			2,00
	A 11	3,75	1,00	7,00	4,00	1,00	4,00
	E 12	2,00	1,00				
	E 11	5,75	16,00				2,00
	E 10	5,75	6,00	19,00			3,00
	E 9	3,00	3,00				7,00
	E 8	1,00	3,00				1,00
	A 10		1,00	9,00	4,00		4,00
	IVa BAT				2,88	1,00	
Stellen für Personal im mittleren Dienst	A 9			1,00	3,00		1,00
	IVb BAT				2,00		
	Vb BAT				2,42		
	A 8						1,00
	A 7						1,00
E 6		2,00	8,00			2,00	
E 5	1,00					2,00	
<b>Zwischensumme gh./mittl. Dienst</b>		<b>23,75</b>	<b>33,00</b>	<b>52,00</b>	<b>19,30</b>	<b>2,00</b>	<b>31,00</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>42,25</b>	<b>48,00</b>	<b>74,00</b>	<b>30,55</b>	<b>9,00</b>	<b>45,00</b>

1) Inklusive der befristeten Stellen aus Sondermitteln des Freistaates Bayern sowie der in der Bayerischen Staatsbibliothek für Verbundaufgaben eingesetzte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Quelle: Angaben der Einrichtungen

Stand: 31.12.2008

	BVB		GBV		HBZ		HeBIS		KOBV		SWB-BSZ	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
<b>Zugehörigkeit</b>	SWB existiert erst seit 1996											
20 Jahre und mehr	2	5	2	0	19	16	1	4	0	0		
15 bis unter 20 Jahre	2	1	1	1	3	2	0	3	0	0		
10 bis unter 15 Jahre	0	2	1	1	3	3	5	3	1	2	17	14
5 bis unter 10 Jahre	5	2	2	3	8	5	5	5	0	4	5	12
unter 5 Jahre	5	7	6	3	22	11	1	5	4	1	10	10
<b>Alter</b>												
60 Jahre und älter	1	0	2	0	8	5	2	1	0	0	1	3
50 bis unter 60 Jahre	1	8	2	2	13	10	2	5	0	4	11	9
40 bis unter 50 Jahre	6	3	2	3	16	12	8	8	1	1	17	10
30 bis unter 40 Jahre	6	5	5	3	15	5	0	4	2	1	2	10
unter 30 Jahre	0	1	1	0	3	5	0	2	2	1	1	4
<b>Geschlecht</b>												
männlich	14		12		55		12		5		32	
weiblich	17		8		37		20		7		36	
<b>Häufigste Abschlüsse</b>												
Universitätsabschluss	8	5	7	3	31	14	10	9	4	5	16	9
Fachhochschulabschluss	3	8	0	4	16	22	1	11	0	2	13	21
Sonstige	4	3	5	1	8	1	1	0	1	0	3	6

Quelle: Angaben der jeweiligen Einrichtung

## Anhang 17 Von den Einrichtungen vorgelegte Unterlagen

### BVB

BVB Bibliotheksverbund Bayern - Evaluierung der bibliothekarischen

- Anlagen:
- Verordnung über die Gliederung der staatlichen Bibliotheksverwaltung vom 16. Juni 1999
  - Bayerisches Hochschulgesetz vom 23. Mai 2006, Art. 16 Zusammenwirken von Hochschulen
  - Vereinbarung zur strategischen Allianz zwischen dem Bibliotheksverbund Bayern (BVB) und dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)
  - Rechenschaftsbericht der Verbundzentrale des BVB 2008
  - Die Gremien im Bibliotheksverbund Bayern (Stand 31.12.2008)
  - Liste internationaler Konferenzen und Nachweise der Vorträge
  - Nationale und internationale Kooperationspartner auf dem Gebiet der Katalogisierung und Standardisierung sowie der Forschung und Entwicklung
  - Mitgliedsch. der Einrichtung in internationalen Gremien, Ausschüssen und Organisationen
  - URL-Liste

### GBV

VZG Verbundzentrale, Jahresbericht 2008

VZG Göttingen; 1. Basisdaten und -informationen

- Anlagen:
- Organigramm
  - Verwaltungsabkommen
  - BenutzungsEntgeltordnung
  - Betriebsanweisung
  - Mittelfristige Ziele
  - Ziel- und Leistungsvereinbarung der Verbundleitung des GBV mit der Verbundzentrale (VZG) 2008
  - Strategieentwurf 2011-2015
  - Jahresbericht 2008
  - Wirtschaftsplan 2010
  - Stellenplan
  - Personalkennzahlen
  - Liste internationaler Konferenzen
  - Listen der Mitglieder des wiss. Beirats u.a. Gremien
  - Gremienarbeit
  - Geschäftsordnung
  - Verbundleitung
  - Kooperierende Einrichtungen
  - Datenmodell
  - Datenbankspezifische Nutzung 2008
  - Technische Ausstattung
  - Abkürzungen

## Evaluierung des Hochschulbibliotheksentrums des Landes Nordrhein-Westfalen, Oktober 2009

Anlagen:

- Organigramm
- Erlass
- Arbeitsprogramm
- Jahresbericht 2008
- Wirtschaftsplan
- Stellenplan
- Kennzahlen zum Personal
- Liste der internationalen Konferenzen
- Listen der Mitglieder des wiss. Beirats u.a. Gremien
- Liste der Einrichtungen national und international: Zusammenarbeit bei Katalogisierung, Standardisierung, Forschung und Entwicklung
- Beantwortung der Fragen des Wissenschaftsrates
- Controlling-Konzept
- Verwaltung: Geschäftsverteilungsplan, Geschäftsordnung, Aktenplan, Regelung Beschaffung, Regelung Inventarisierung
- Drittmittel
- Landesrechnungshof: Jahresbericht, Umsetzungsberichte, Konzept Neubauer
- Personalentwicklungskonzept
- Frauenförderplan
- Fortbildungskonzept
- Integrationsvereinbarung
- Datenschutzkonzept
- Projektmanagementkonzept
- Perspektivpapier
- Leitsätze
- Digitalisierungskonzept
- Langzeitarchivierungskonzept
- Qualitätsmanagementkonzept
- Rechenzentrumskonzept
- Grafik: Aufteilung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur
- Übersicht Libraries
- Technische Details Verbunddatenbank
- Datenbanksicherung
- Spezifika der Verbunddatenbank
- Statistik Verbund und Digibib
- Fremdnutzungsquote
- Feedback-Bogen
- Kundenumfragen
- hbz-Flyer

**HeBIS**

Stellungnahme des HeBIS-Verbundes zu den Fragen an die Verbundzentrale der Bibliothekarischen Verbundsysteme zur Vorbereitung einer Empfehlung durch die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates

Anlagen:

- Organigramm
- HeBIS-Verbundordnung
- Organisationserlass
- Konsortialerlass
- Arbeitsprogramm
- Jahresbericht 2008
- Wirtschaftsplan 2009
- Übersichten zur Personalstruktur
- Liste der Konferenzen
- Gremien im HeBIS-Verbund
- Liste der kooperierenden Einrichtungen
- Beantwortung der Fragen des Wissenschaftsrates

**KOBV**

Basisdaten und -informationen

- Anlagen:
- Organigramme
  - Statuten des KOBV (November 2004)
  - Beitragsordnung des KOBV (Oktober 2005)
  - Vereinbarung zw. dem Land Berlin, dem Land Brandenburg und ZIB (August 2001)
  - Vereinbarung zw. dem Land Berlin, den Berliner Hochsch. und ZIB.(Nov. 2000/Apr.2001)
  - Arbeitsplan 2009 der KOBV-Zentrale (Oktober 2008)
  - Jahresbericht 2008 der KOBV-Zentrale (Auszug aus dem Jahresbericht des ZIB)
  - Wirtschaftsplan 2010
  - Übersichten zum Stellenplan und Kennzahlen zum Personal
  - Liste der internationalen Konferenzen
  - Listen der Mitglieder des KOBV-Beirates, -Kuratoriums und -Hauptausschusses
  - Gutachten einer externen Evaluatorengruppe 2010
  - Stellungn. des Kuratoriums zur Prüfungsmitteilung des Rechnungshofes zu Berlin (Nov. 08)
  - Liste der kooperierenden Einrichtungen

**SWB-BSZ**

BSZ-Kompakt 2009

Antworten des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg zu den Fragen an die Verbundzentralen der bibliothekarischen Verbundsysteme zur Vorbereitung einer Empfehlung durch die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates, Konstanz, 14.10.2009

- Anlagen:
- Organigramm des BSZ
  - Produktbaum des BSZ
  - Satzung des BSZ
  - Struktur- und Entwicklungsplan
  - SWB-Teilnehmerbibliotheken
  - Entwicklung des SWB
  - Wirtschaftsplan des BSZ
  - Internationale Konferenzen
  - Kuratorium des BSZ
  - Geschäftsordnung des Kuratoriums
  - Fachausschüsse des BSZ
  - Beratungsstruktur des BSZ
  - Wertanalyse des BSZ
  - Nutzerumfrage
  - Denkschrift des Rechnungshofes
  - Beschlussempfehlung des Landtags
  - Mitteilung der Landesregierung
  - Gremien mit BSZ-Beteiligung



## Abkürzungsverzeichnis

---

ABES	Agence Bibliographique de l'Enseignement Supérieur
AG	Arbeitsgruppe
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BnF	Bibliothèque nationale de France
BSZ	Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
BVB	Bibliotheksverbund Bayern
CCFr	Catalogue Collectif de France
DBS	Deutsche Bibliotheksstatistik
DNB	Deutsche Nationalbibliothek
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund
GII	Gemeenschappelijke Informatie Infrastructuur
HBZ	Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW
HeBIS	Hessisches Bibliotheksinformationssystem
IuK-Technologie	Informations- und Kommunikationstechnologien
JISC	Joint Information Systems Committee
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
LoC	Library of Congress
OCLC	Online Computer Library Center
OPAC	Online Public Access Catalogue
PDF	Portable Document Format
PICA	Project of Integrated Catalogue Automation
RLUK	Research Libraries UK
SCONUL	Society of College, National and University Libraries
SPK	Stiftung Preußischer Kulturbesitz
SWB	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund

<b>82</b>	VZG	Verbundzentrale des GBV
	WR	Wissenschaftsrat
	W3C	World Wide Web Consortium
	Sudoc	Systeme universitaire de documentation
	UKB	Universiteitsbibliotheken en de Koninklijke Bibliotheek